35. Jahrgang. Donnerstag, 10. März. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19405. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. März. (Privattelegramm.) Dem Reichstage wird wahrscheinlich noch ein Gesetzentwurf über die **Einheitszeit** im bürgerlichen Leben zugehen.

— Die „Vossische Ztg.“ nennt als **Nachfolger Bennigsens** im Oberpräsidium von Hannover den conservativen Abgeordneten v. Colmar, Regierungspräsidenten in Aurich (eine zur Zeit ziemlich überflüssige Conjectur, da ja Herr v. Bennigsen noch gar nicht abgegangen ist. D. R.).

— Die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: Der **Herzog von Cumberland** wird in einem Schreiben an den Kaiser den Verzicht auf Hannover aussprechen, wofür er die Zinsen des Welfenfonds erhalten wird.

— Der „Kreuzzeitung“ wird aus **Bielefeld** mitgetheilt, der Abg. Möller habe dort erzählt, die Regierung beabsichtige, durch einen Pairsschub im Herrenhause das Schulgesetz scheitern zu lassen (?? D. R.)

— In **Oldenburg** hat sich eine **nationalliberale** Versammlung **gegen das Schulgesetz** erklärt.

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus **Podwoloczyska** gemeldet: Von allen russischen Bahnstationen wurden leere Frachtwagen behufs Militärbeförderung in das Innere dirigirt.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet man aus **Petersburg**: Die Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel gedenkt im Frühjahr **Kohlen des Donez-Bassins** nach Konstantinopel und anderen türkischen Häfen zu exportiren. Der Export geht vom Mariupoler Hafen aus.

Darmstadt, 10. März. (W. T.) Ein Bulletin von heute Vormittag 7 Uhr besagt: Der **Großherzog** ist zeitweise bei Bewußtsein; das Schlucken ist weniger beschwerlich, so daß etwas mehr flüssige Nahrung gegeben werden konnte. Die Lähmungserscheinungen dauern unverändert an.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. März.

Der Reichstag

hat gestern, wie bereits berichtet, statt einer gleich zwei Sitzungen gehalten und er war beide Male beschlußunfähig. Der Präsident und vor allem Staatssecretär v. Stephan haben angesichts dieser unumstößlichen Thatsache — mit blutenden Herzen natürlich — auf die Erledigung der Tagesordnung, d. h. die dritte Berathung des **Telegraphengesetzes** für jetzt verzichtet und die neulich versprochene Unterbrechung der Sitzungen auf kurze Zeit — bis nächsten Montag — eintreten lassen. Man hätte ja das Gesetz heute auf die Tagesordnung setzen können, aber ein Sitzungstag hätte nicht genügt und auf einen beschlußfähigen Reichstag wäre heute so wenig zu rechnen gewesen wie gestern. So hat denn der Präsident die leider nur zu wenig zahlreichen fleißigen Mitglieder vorläufig entlassen, aber mit einer Ermahnung, die zu denken giebt. Excellenz v. Levetzow richtete an alle Mitglieder — auch an die Abwesenden — die Bitte, von Montag ab regelmäßig an den Verhandlungen Theil zu nehmen, damit einem Zustande ein Ende gemacht werde, der die Führung der Geschäfte unmöglich macht und den Reichstag vor der ganzen Welt herabsetzt. Das klingt so, als ob Präsident v. Levetzow, im Falle auch das letzte Mittel einer kurzen Unterbrechung der Plenarsitzungen sich als wirkungslos erweist, gesonnen sei, auf die Führung der Geschäfte eines so consequent beschlußunfähigen Reichstags zu verzichten. Hoffentlich wird die Bitte des Präsidenten erfüllt, obgleich die Tagesordnung — dritte Berathung des **Krankenkassengesetzes** — nicht gerade sehr verlockend ist. Zu den Beschlüssen der zweiten Lesung liegen bereits jetzt über 8 Abänderungsanträge vor, von denen freilich die große Mehrzahl lediglich redactionellen Inhalts ist. Hierüber ist auch zwischen den Parteien — die Socialdemokraten natürlich ausgenommen — eine Verständigung erzielt, aber es bleiben noch zahlreiche Anträge der einzelnen Parteien übrig und auch die Socialdemokraten werden solche noch einbringen. Und somit wird es sehr schwer sein, bei den einzelnen Abstimmungen principieller Natur die Constatirung einer etwaigen Beschlußunfähigkeit zu verhindern. Auf der anderen Seite ist gerade dieses Gesetz nicht dazu angethan, zahlreiche Mitglieder des Hauses zur Theilnahme an einer Verhandlung heranzuziehen, die zum mindesten fünf Sitzungstage in Anspruch nehmen wird. Also das muß man abwarten.

Der **Tabaksantrag Menzer**, der gestern die Aufmerksamkeit — wenn man so sagen darf — des Hauses in Anspruch nahm, ist ein alter Bekannter; er stellt eine Phase in dem Prozesse dar, den seit Jahren die Pfälzer und Uckermärker Tabaksbauer gegen den amerikanischen Tabak führen. Anfangs sollte die innere Tabaksteuer herabgesetzt werden. Aber man hat sich überzeugt, daß dadurch die Ueberproduction des Tabakbaues nur noch vergrößert werden würde und so verlangte man die Erhöhung des Tabakzolles um 30 Mk. Der Schatzsecretär konnte nun natürlich nicht umhin zu erklären, die Regierungen würden, falls der Reichstag die Erhöhung des Tabakzolles verlange, den Beschluß in Erwägung ziehen; aber das Resultat dieser Erwägung ist unschwer zu errathen. Für die Zolleinnahmen würde das Experiment schwerlich günstig ausfallen, da auch der Reichstag die Raucher nicht zwingen kann, den Uckermärker und Pfälzer schweren Tabak an Stelle des leichten amerikanischen zu rauchen und so würde die Folge der Zollerhöhung eine erhebliche Verminderung des Consums in Folge der Preissteigerung sein; die inländischen Tabakbauer aber würden leer ausgehen. Für die Zollerhöhung traten ein Theil der conservativen, nationalliberalen und Centrumsmitglieder ein, so Abg. Brüning und Tröltsch, Clemen-Ludwigshafen (nationalliberal), Winterfeld (cons.), der Antragsteller Menzer, der elsässische Höffel, während andere Nationalliberale wie Bürklein und vom Centrum Orterer in der Zollerhöhung nicht das rechte Mittel finden konnten, die Interessen des Tabakbaues zu pflegen. Nun hatte der Abg. Barth in seiner Rede gegen den Antrag Veranlassung genommen, seinen Ansichten über die Wirkung der Herabsetzung der Getreidezölle Ausdruck zu geben, und so entwickelte sich neben der Tabakzolldebatte eine zweite Debatte über die Getreidezölle, die nicht am wenigsten die Veranlassung war, daß der Antrag Menzer die ganze Sitzung ausfüllte. Freilich hatte man den Dingen ihren Lauf gelassen in der Erwartung, daß die Beschlußunfähigkeit, die während der Sitzung durch die übliche Zählung der Hüte festgestellt war, nach dem Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses gehoben werden würde; aber auch diese Erwartung wurde getäuscht. Als es zur Abstimmung kam, ergab die Zählung die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Jedenfalls haben nach der vom Staatssecretär v. Maltzahn abgegebenen Erklärung die Anhänger der Zollerhöhung keine Veranlassung, sich großen Hoffnungen hinzugeben. Hr. v. Maltzahn hat das ganz deutlich durchblicken lassen. Außerdem ist die Annahme der Menzer'schen Resolution bei der dritten Berathung des Etats keineswegs gesichert. Aus dem gestrigen Zahlenverhältniß: 93 gegen 85 geht hervor, daß sich für die Resolution im günstigsten Falle eine knappe Mehrheit findet.

Vergeblicher Beschwichtigungsversuch.

In einem in unseren heutigen Morgentelegrammen bereits wiedergegebenen polemischen Artikel gegen die „Nat.-Ztg.“ stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Aussicht, wenn der Commissionsbericht über das **Volksschulgesetz** vorliege, werde das Staatsministerium seine Stellung zu dem Entwurf nochmals erwägen und dabei nicht nur die Beschlüsse der Majorität, sondern auch die Gründe der Minorität in Betracht ziehen, um so mehr, wenn diesen Gründen sich „eine starke Strömung in der öffentlichen Meinung zugesellt.“ Damit soll wohl ein Versuch gemacht werden, die öffentliche Meinung über das Volksschulgesetz zu beruhigen, indem man die Majoritätsbeschlüsse der Commission nicht als das letzte Wort in der Sache darstellt und eine Berücksichtigung der „Gründe“ gegen das Gesetz verspricht. Unglücklicher Weise aber macht die „Norddeutsche“ den Vorbehalt, die „Gründe“ der Minorität würden nur dann Beachtung finden, „wenn die Minorität positive Vorschläge gemacht habe, die auf einer richtigen Erfassung der Gesammtlage des Staates beruhen.“ Das ist zum mindesten dunkel. Jedenfalls liegt für diejenigen, die dieses Volksschulgesetz nicht wollen, gar kein Grund vor, sich bei der Zusicherung einer Nachprüfung im Staatsministerium zu beruhigen; im Gegentheil: diese Nachprüfung wird um so eher im Sinne der Gegner der Vorlage ausfallen, je stärker die Strömung gegen das Gesetz in der öffentlichen Meinung ist.

Die schließliche Drohung, falls eine Verständigung zwischen Majorität und Minorität nicht möglich sei, werde diejenige Partei, welche die Vereitelung der gesetzlichen Regelung verschulde, eine große Verantwortlichkeit auf sich laden, ist eine ganz leere Drohung. Die liberalen Parteien und die Freiconservativen werden unzweifelhaft die Verantwortlichkeit für das Nichtzustandekommen des Zedlitz'schen Gesetzes mit großer Befriedigung und mit gutem Gewissen übernehmen. Darüber kann die „Norddeutsche“ sich beruhigen.

Der Schutz der Brieftauben im Kriege.

Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf über den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege soll dem Vernehmen nach Vorschriften verschiedener Landesgesetze beseitigen. So soll er bestimmen, daß die Vorschriften der Landesgesetze, wonach das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und wonach im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung unterliegen, auf Militärtauben keine Anwendung finden. Von dieser Bestimmung werden die Landesgesetze in Preußen, Baiern (im Geltungsgebiete des preußischen allgemeinen Landrechts), Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. und j. L. betroffen werden. In diesen Einzelstaaten ist bisher das Recht, Tauben zu halten, beschränkt, insbesondere an die Voraussetzung landwirthschaftlichen Besitzes geknüpft. Ferner sollen landesgesetzliche Bestimmungen, auf Grund deren Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, auf Militärbrieftauben keine Anwendung finden. Solche Sperrzeiten sind eingeführt bezw. können durch Ortsstatut für einzelne Bezirke eingeführt werden in Preußen, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Anhalt, den beiden Fürstenthümern Schwarzburg und in Elsaß-Lothringen. Schließlich sollen auch auf Militärbrieftauben die landesgesetzlichen Vorschriften keine Anwendung finden, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören. Hiervon werden die Gebiete des französischen Rechts und des badischen Landrechts betroffen werden.

Der Reichsbeitrag für die Weltausstellung in Chicago.

Wie schon gemeldet, wird demnächst an den Reichstag eine Forderung zur Erhöhung der Mittel für die Chicagoer Weltausstellung gelangen. Die erste Forderung für diese Ausstellung war in dem 1. Nachtragsetat für 1891/92 im Betrage von 100 000 Mk. enthalten. Die Gesammtkosten der Betheiligung des Reichs an der Ausstellung waren damals auf 1 000 000 Mk. beziffert. Die 100 000 Mk. wurden im Nachtragsetat verfügbar gemacht, um die einleitenden Schritte seitens des Reichs zur Organisation machen zu können. Im Etat für 1892/93, der im Reichstage noch nicht verabschiedet ist, werden sodann 900 000 Mk., verlangt, um die Kosten für die Beschaffung der Decorationsstücke, für den Transport und die Versicherung dieser sowie aller sonstigen im Interesse des Reichs nach der Ausstellung überzuführenden Gegenstände u. s. w. zu decken. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der Betrag von einer Million, namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Betheiligung an der Ausstellung gewachsen ist, nicht genügen wird. Es wird deshalb in der Form eines Nachtragsetats eine Nachforderung gestellt werden, über welche sich der Bundesrath schon in seiner heutigen Sitzung schlüssig machen wird, sodaß die Einbringung der entsprechenden Vorlage an den Reichstag in nächster Zeit erfolgen dürfte.

Zur Reform der Strafrechtspflege.

Im Anschluß an die Bestimmungen des Gesetzentwurfs Heinze, die sich auf die Verschärfung der Freiheitsstrafe durch hartes Lager und Wasser- und Brod-Nahrung beziehen, schreibt triumphirend die „Kreuzztg.“:

„Die Theoretiker (v. Liszt und seiner Schule) werden triumphiren, daß die von ihnen erstrebte legislatorische Discussion so bald gewährt wird. Aber sie und alle (?) werden der Staatsregierung dankbar sein, daß dieselbe ihren früheren zurückhaltenden Standpunkt so bald aufzugeben sich entschlossen hat. Jetzt wird nun aber die Discussion sich nicht auf die oben hervorgehobenen Punkte beschränken, sondern noch viele andere mit hineinziehen: Prügelstrafe, Geldstrafe, Erziehungshaft bis zur Besserung und alle Punkte, wo dem gegenwärtigen Zustande Inhumanität vorgeworfen wird.“

Was die „Kreuzztg.“ als Beispiel einer solchen Inhumanität anführt, daß Gottfried Kinckel in Spandau gespult und daß der Erzbischof von Köln, der wegen Zuwiderhandlung gegen die Maigesetze verurtheilt war, in die Gefangenenlisten als „Cartonnagenarbeiter, Metallsucher, Sacknäher und Strohflechter“ eingetragen worden sei, betrifft Fälle, die auch wir für geeignet halten, die Frage der Individualisirung des Strafvollzugs zur Discussion zu stellen. Die „Kreuzztg.“ hätte sogar noch näherliegende Fälle anführen können; z. B. freisinnige und socialdemokratische Redacteure, die im Gefängniß ganz in derselben Weise „behandelt“ worden sind wie gemeine Verbrecher. Gerade weil bisher die Verurtheilten, ganz ohne Rücksicht darauf, ob sie eine ehrlose Handlung begangen haben oder nicht, bei der Strafvollstreckung mit dem gleichen Maße gemessen werden können — überall geschieht es erfreulicher Weise nicht — hat sich der Gedanke Raum machen können, daß die ehrlosen Verurtheilten im Gefängniß oder im Zuchthause zu milde behandelt werden, daß eine „grausame Ueberhumanität“ die Gefängnisse für viele zum angenehmen Aufenthalt mache. Die Zahl derjenigen, die diesen angenehmen Aufenthalt suchen, ist so gering, daß man ihretwegen Strafverschärfungen im Sinne der lex Heinze, die dem Grundsatz der Criminalrechtspflege widersprechen, nicht einführen kann. Will man Rohheit, wie die lex Heinze will, als Grund der Strafschärfung behandeln, so werden wir sehr bald bei der Nothwendigkeit anlangen, die Verurtheilten körperlich in der schärfsten Weise zu mißhandeln; denn für solche Naturen ist ein hartes Lager und alle drei

---

Stadt-Theater.

* Gestern Abend ging abermals ein neues Stück in Scene: „**Gewagte Mittel**“, Schwank in 3 Akten von Francis Stahl. Vor einigen Jahren hatte der Verfasser sich mit einem Lustspiel „Tilli“ einen Namen gemacht, das viel gegeben ist und sich noch auf dem Repertoire des Berliner kgl. Schauspielhauses befindet. Mit dem vorliegenden Stück hat sich Fr. Stahl ein weniger hohes Ziel gesteckt, was er ja schon dadurch kund giebt, daß er das Stück dem Grenzgebiet zwischen Lustspiel und Posse zugewiesen hat. Er hofft also einen so starken Erfolg der Heiterkeit, daß man darüber eventuell die Schwächen der Anlage vergißt. Wir vermißten gestern die eigentliche Klarheit des Stoffes. Was ist denn das „Gewagte“ der Mittel, die hier angewendet werden? Die junge Frau Baumeister Frischmuth ist sehr unglücklich, daß ihr etwas älterer Mann nicht auf den nachmitternächtlichen Besuch der Kneipe verzichten will, und schmiedet nun mit ihrem Hausarzt, der zugleich ihr Oheim ist, eine Intrigue, um den Mann zu bessern. Das Mittel besteht darin, daß dem Mann, der ein wenig von eingebildeten körperlichen Leiden zu sprechen liebt, ernstlich eingeredet werden soll, daß er krank ist. Dies ist das gewagte Mittel; aber es kommt eigentlich gar nicht in Anwendung, denn der Mann durchschaut die Intrigue und stellt sich nun, um seine Frau und seinen Arzt zugleich zu bestrafen, nicht allein krank, sondern entwickelt auch die unausstehlichste Reizbarkeit eines Kranken. Schließlich aber kommen Intrigue und Gegenintrigue in Vergessenheit über eine gemeinsame Verlegenheit, welche der Champagnerrausch eines jungen Mädchens zur Folge hat. Doch rechnet der Verfasser es vermuthlich auch zu den „gewagten“ Mitteln, wenn man Champagner trinkt, um sich zu einer Liebeserklärung Muth zu machen, und so bleibt er denn auch bei dieser zweiten Handlung innerhalb seines Themas. Zu dieser Episode gehört ein anmuthiges junges Mädchen und ein älterer Junggeselle, der merkwürdiger Weise in dem für Liebhaber nicht günstigen Jargon der Strudelwitze redet. Außer diesen hat der Verfasser noch einige Episoden eingefügt, die mit der Handlung in lockerster Verbindung stehen, aber immerhin unterhalten, wie der selbstbewußte junge Fähnrich und der schüchterne Postpraktikant.

Gespielt wurde gestern sehr anerkennenswerth. Herr **Bing** gab den sich krank stellenden Baumeister höchst wirksam; Fräul. **Hagedorn** fand sich mit der anfangs sehr thränenseligen jungen Frau bestens ab. Fräul. **Anna Calliano** (Margot) spielte die Scene beim Champagner und die entsprechende folgende mit dem Geständniß ganz allerliebst, anmuthig, natürlich und herzlich und wurde dabei von Herrn **Stein**, der den Paul v. Hoven sehr lebendig gab, gut unterstützt. Die Chargen des Fähnrichs Erich und die des Postpraktikanten Rudolf wurden von den Herren **Arendt** und **Reucker** zur großen Erheiterung durchgeführt, während Herr **Rub** den alten Onkel Sanitätsrath mit aller Gemüthlichkeit ausstattete.

Brandstiftung durch ein Meteor.

Nach einem dem Pariser „Soleil“ zugegangenen Telegramm aus Bourges war in dem bei letzterer Stadt gelegenen Dorfe Grand-Metaire ein durch ein Meteor verursachter Brand ausgebrochen. Das feurige Meteor fiel auf das Dach einer Scheune, durchbrach dasselbe und setzte das in letzterer vorhandene Heu in Brand. Scheune und zum Theil auch Wohnhaus des Besitzers wurden eingeäschert. Mehrere Personen hatten gesehen, wie das Meteor niederfiel, das Dach der Scheune zertrümmerte und wie dann sofort die hellen Flammen aus dem Stadel emporloderten.

Die Sache kann sich der Schilderung des „Soleil“ entsprechend zugetragen haben. Meteore sind wie Sternschnuppen an sich feste Körper, welche beim Eindringen in die Erd-Atmosphäre durch den Widerstand der comprimirten Luft glühend werden, zum Theil verbrennen, verdampfen, zum Theil aber, wie die größeren Meteore, in unserer Atmosphäre explodiren oder, ohne zu zerspringen, zur Erde fallen. In Grand-Metaire fiel das glühende Meteor in ein Gebäude und zündete. Auf dem Rittergut Mißhof bei Riga fiel am 10. April 1890 ein fast 6 Kilogramm schweres Meteor nieder, wühlte den Erdboden auf und drang 75 Centim. tief in diesen. Als man den Körper hob, war er bereits erkaltet. Am 18. August 1887 fiel bei der Stadt Ochansk im Gouvernement Perm ein Meteor nieder. Dasselbe zersprang unter großem Getöse in der Atmosphäre in fünf Stücke, welche sich in den Erdboden wühlten. Das größte Stück, welches etwa 300 Kilogr. wog, war so heiß, daß man es erst nach 10 Stunden berühren konnte. Durch die große Hitze war die Masse an der Oberfläche zum Schmelzen gekommen und hatte eine 8 Millim. dicke Rinde erreicht. Hierbei sei erwähnt, daß Größe und Gewicht dieser Körper sehr verschieden sind. Nach der vorjährigen Zeitschrift „Natur“ wiegt das im Museum zu Paris aufbewahrte Meteor 625 Kilogr., ein in Sibirien gefundenes 800 Kilogr, das bei Trier im J. 1805 entdeckte 1650 Kilogr., das in der Provinz Bahia in Brasilien aufgefundene 8 bis 9000 Kilogr., endlich das bei Otunga in den La Plata-Staaten liegende 15 000 Kilogr. Ueber das Gewicht des in Grand-Metaire niedergefallenen Meteors sagt der „Soleil“ noch nichts.

Es erscheint auffallend, daß in Zeiten stärkster Sternschnuppenschwärme wenig Meteore vorkommen. Jedenfalls giebt es bestimmte Gegenden des Himmels, aus welchen in verschiedenen Jahren wiederholt Meteore in Erscheinung treten. Diese müssen also einem besonderen, aus dem Weltraume in unser Sonnensystem eindringenden Strome von Körpern angehören. So ist z. B. das Sternbild des Skorpions ein sehr thätiger Radiationspunkt für Meteore. In den letzten 400 Jahren mögen gegen 4000 Meteore beobachtet worden sein. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß die Zahl eine viel größere sein würde, wenn die frühere Beobachtung eine fleißigere, umfassendere und gewissenhaftere gewesen wäre.

In vielen Meteoren ist der Gehalt an Kohlenstoff sowohl der Menge als auch der Beschaffenheit nach auffallend. Derselbe findet sich amorph und krystallisirt vor. Specifisches Gewicht, hohe Härte und wasserhelle Durchsichtigkeit der krystallisirten Körnchen sprechen dafür, daß hier Diamanten vorliegen. Das Meteor von Grand-Metaire ist hierauf noch nicht geprüft. Dabei sei erwähnt, daß nach Annahme hervorragendster Kosmophysiker, neuerdings auch des Astronomen Graf v. Pfeil, das Vorkommen von Diamanten auf Erden massenhaft während der Sintfluth niedergefallenen siderischen und kometischen Meteoren zu verdanken ist.

Dr. R.

Lage Wasser und Brod keine fühlbare Strafverschärfung. Da nun alle Strafe relativ ist, so bleibt zur Verschärfung der Strafe für Ehrlose das sicherste und zugleich humane Mittel die Milderung des Strafvollzugs für alle diejenigen, welche wegen nicht ehrenrühriger Handlungen verurtheilt sind; wie das in einem seitens der freisinnigen Partei auf Anregung des Abg. v. Bar eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend den Vollzug der Haft- und Gefängnißstrafen, vorgeschlagen wird. Den Strafvollzug individualisiren in dem Sinne, daß man den einen prügeln, den anderen hungern läßt, einen dritten „bis zur Besserung", d. h. bis er es in der Heuchelei der Besserung genügend weit gebracht hat, im Gefängniß festhält, das wäre ein Rückschritt, den zu befürworten wir der „Kreuzztg." und ihren Gesinnungsgenossen überlassen müssen.

Die Berathungen der Valuta-Enquete-Commissionen in Wien und Pest.

Gestern vernahm die Valuta-Enquete-Commission in Wien die drei Mitglieder des böhmischen Landtags Bondy, Braf und Mattusch. Dieselben sprachen sich übereinstimmend für die Goldwährung, für die Beibehaltung des Couranttsilbers und für Staatskassenscheine aus. Alle drei Landtagsmitglieder sprachen sich für den halben Gulden als Münzeinheit aus, die eventuell Krone genannt werden soll.

In Pest äußerten die Experten einstimmig, daß gegenwärtig an eine andere als die Goldwährung in mehr oder minder reiner Form nicht gedacht werden könne. Was die Stellung des Silbers in der neuen Währung betrifft, so konnte Uebereinstimmung der Ansichten nach der Richtung constatirt werden, daß allerseits dem Silber in der neuen Währung eine bedeutende Stellung zugedacht wird. Ein Theil der Experten will jedoch das Silber nur als Scheidemünze und Courantgeld gelten lassen. Die Zulässigkeit der Staatsnoten hielt ein Theil der Experten für absolut unzulässig, während der andere Theil ein contingentirtes mäßiges Quantum belassen wollte. Als Grundsatz bei Festsetzung der Relation, welche auf legislativem Wege zu erfolgen hätte, soll in erster Linie der Werth des heutigen Guldens österreichischer Währung zum Zeitpunkte des Ueberganges als Basis genommen werden; jedoch wäre als Correctiv der Durchschnitt der Valutacourse in einer längeren oder kürzeren Reihe von Jahren zu benützen. Die Münzeinheit wäre kleiner als die bestehende festzusetzen. Die meisten Experten waren für die Hälfte der jetzigen Einheit; es machten sich jedoch auch Stimmen für Beibehaltung der bestehenden Einheit geltend.

Der Nothstand in Wien.

Die vom Statthalter verfügte Inhibirung der weiteren öffentlichen Brodvertheilung an die Arbeitslosen findet die Billigung aller einsichtigen Beurtheiler. Es wurde viel Mißbrauch mit diesen Vertheilungen getrieben, die oft von skandalösen Scenen begleitet waren und von denen gerade die Bedürftigsten am wenigsten profitirten. So constatirt ein Wiener Blatt ausdrücklich, daß der größte Theil der angeblich „hungernden" Arbeiter den von den Comités empfangenen Brodlaib sofort in die Schnapsbude tragen und vertrinken. In vielen Branntweinläden sähe man alle Abend hunderte solcher Laibe, die am anderen Morgen immer wieder an die Comités verkauft werden, aufgeschichtet. Auch habe das Bekanntwerden der Wiener Hilfsactionen in letzter Zeit auffallend viel Leute nach der österreichischen Kaiserstadt gezogen, die gesammte Arbeiterschaft Niederösterreichs scheine sich auf den Bettelweg nach Wien zu machen, so daß auf dem Lande der Arbeitermangel immer größeren Umfang annehme. Trotz der angeblichen Arbeitslosigkeit in Wien selbst sei aber sogar dort unlängst die nöthige Anzahl von Schneeschauflern gar nicht aufzutreiben gewesen. Die Vertheilung der für die Arbeitslosen eingelaufenen sehr beträchtlichen Gaben wird fortan durch die Gemeinde-Aemter geschehen. Der Statthalter hat überdies der Gemeinde den Vorschlag gemacht, mit den Erdarbeiten für einzelne Strecken der Stadtbahn schon jetzt noch vor Genehmigung des Projectes durch den Reichsrath zu beginnen, wodurch für die wirklich Arbeit Bedürftigen Arbeit geschafft werden könnte.

Die Krisis in Griechenland,

welche in officiellen Athener Drahtberichten als beigelegt bezeichnet wird, nimmt man in deutschen politischen Kreisen noch immer ernst und ihr Ausgang wird als völlig unberechenbar angesehen. So meldet der Berliner Berichterstatter der Münchener „Allg. Ztg.", die nächste Zukunft hänge davon ab, ob Trikupis zum Könige steht und ob die sehr geringe Popularität des Königs stützen hilft.

Die Stimmung im Lande ist nervös national, aber nicht royalistisch, und das Parteiwesen kaum weniger vergiftet, als es in den Tagen des alten Hellas war. Nur die Communen und Landschaften fühlen sich als ein Zusammengehöriges, im übrigen bekämpft man sich mit einer Erbitterung, als wären die schlimmsten Feinde in den politisch anders denkenden Landsleuten zu finden. Woher der König den Muth zum Bruch mit Delyannis gefunden hat, ist ganz unerfindlich, wenn nicht etwa von Rußland her Zusicherungen erfolgt sind. Auf die Verwandtschaft mit dem deutschen Kaiserhause wird man in Griechenland keine Luftschlösser bauen dürfen. In Frage der Politik entscheiden Interessen, nicht dynastische Verbindungen, und Deutschland hat keinerlei Anlaß, in welcher Form immer es sein mag, an den griechischen Dingen Theil zu nehmen. Griechenland hätte freilich am besten, auf eine doch undurchführbare Großmachtsrüstung zu verzichten und sich lediglich seinen inneren Angelegenheiten und dem Ausbau seines Finanzsystems zu widmen, das nicht anders als durch Sparsamkeit in Ordnung zu bringen ist. Sonst steuert es in den politischen und wirthschaftlichen Bankerott.

In Athen scheint man sonderbaren Hirngespinnsten geglaubt zu haben, als man in den höchsten Kreisen den Plan faßte, die Flotte beträchtlich zu verstärken. Man soll darauf gerechnet haben, für England bündnißfähig zu werden, welches dagegen Cypern an Griechenland abtreten würde. Woher jedoch das Geld kommen soll, weiß das neue Ministerium entschieden nicht. Das Tabakmonopol ist noch nicht bewilligt; selbst Delyannis soll noch am 29. Februar dem Könige erklärt haben, er müsse die dritte Lesung der Vorlage ohne Weiteres hinausschieben und dieselbe verändern, da er für den Bestand der Regierung fürchte. Wie kann da der neue Premierminister Constantopulos hoffen, mehr Glück in der Kammer zu haben? Und zudem sollten die Erträgnisse des Monopols den finanziellen Schwierigkeiten abhelfen. Wird das Geld auf militärische Rüstungen verwendet, so bleibt dieselbe Nothlage. Es zeigt sich immer deutlicher, daß zwischen dem Willen des Königs und dem Wollen wie Können der Steuerträger eine unüberbrückbare Kluft besteht, die den neuen Rathgebern noch einiges Kopfzerbrechen bereiten dürfte.

Russische Repetirgewehre.

Aus angeblich guter Quelle hat der Wiener Berichterstatter des „Daily Chronicle" erfahren, daß der russische Kriegsminister sich geweigert habe, die erste Sendung der neuen Repetirgewehre anzunehmen, welche derzeit in einigen französischen Regierungsfabriken für Rußland angefertigt werden. Der Kriegsminister gab als Grund seiner Weigerung an, daß die Gewehre unbefriedigend gearbeitet seien. Die Sache wird so geheim wie nur möglich gehalten, hat jedoch in französischen und russischen Militärkreisen bedeutende Verstimmung hervorgerufen. Die Gesammtzahl der in Auftrag gegebenen Gewehre beträgt 400 000, und die letzte Ablieferungsfrist ist auf Juli 1893 angesetzt. In Folge der Nichtannahme der ersten Sendung dürfte sich die Ausführung des Auftrages bedeutend verzögern.

Die Lage in Tripolis.

Eine der „Pol. Corr." von zuständiger türkischer Seite aus Konstantinopel zugehende Meldung constatirt gegenüber den in jüngster Zeit über Tripolis verbreiteten Nachrichten, daß in dieser Provinz vollständige Ruhe herrsche. Die Vorgänge, welche jenen übertriebenen Nachrichten zu Grunde liegen, hätten sich darauf beschränkt, daß ein sehr kleiner Theil der Bevölkerung, welcher sich für militärische Dienste nur in sehr geringem Maße eigne, das Project der Regierung betreffend die Bildung eines einheimischen Gendarmerie-Corps mit Unzufriedenheit aufgenommen habe. Es habe sich aber kein die öffentliche Ordnung störender Zwischenfall ereignet und auch der obbezeichnete Theil der Bevölkerung habe sich bereits beruhigt.

Deutschland und die Union.

Nach einer aus Washington kommenden Drahtmeldung hat dort der deutsche Gesandte Freiherr v. Holleben vorgestern dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Er gab dabei dem Wunsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Vereinigten Staaten Ausdruck; er werde bemüht sein, die seit lange bestehenden guten Beziehungen zu Deutschland zu fördern und zu kräftigen. Der Präsident versicherte seinerseits sein Bestes hierzu beitragen zu wollen.

Reichstag.

191. Sitzung vom 9. März.

2. Berathung des **Etats**: Zölle und Verbrauchssteuern; dazu ist ein Antrag **Menzer** gestellt, den **Tabakzoll** von 85 auf 125 Mark zu erhöhen.

Die Abgg. **Brünings** (nat.-lib.) und **Clemm** (nat.-l.) treten für diesen Antrag im Interesse der Pfälzer Tabaksbauern, ihrer Landsleute, ein.

Abg. **Barth** (freis.): Die Klagen der Pfälzer mögen in mancher Beziehung berechtigt sein; indessen ergiebt doch die Statistik der letzten zehn Jahre, daß sich die Situation keineswegs zu Ungunsten der Tabaksbauern verschoben hat. Der Durchschnittsertrag an trockenen Tabaksblättern betrug in den letzten zehn Jahren 412 240 Doppelcentner, 1890/91 dagegen 423 720 Doppelcentner und der Preis betrug im ersten Zeitraum einschließlich der Steuer 75,7 Mark, 1890/91 75,8 Mark. Man kann also mit einem Rückgang der Preise diesen Antrag nicht motiviren. Sie schlagen hier eine Erhöhung des Tabakzolles um beinahe 50 pCt. vor, was, vorausgesetzt, daß sich der Consum nicht vermindert, einen Mehrertrag von 20 Mill. zur Folge haben würde. Ich glaube, daß der Consum von ausländischem Tabak zurückgehen wird. Träte aber diese Erhöhung von 20 Mill. thatsächlich ein, so würde das eine ganz exorbitante Belastung der deutschen Steuerzahler bedingen, die gerade jetzt sehr unerwünscht ist. Indessen ist ja der Rückgang des Consums von ausländischen Tabaken gerade die Voraussetzung Ihres Antrages. Dieser Rückgang soll gerade den Consum inländischen Tabaks und damit die Preise steigern. Es handelt sich aber hier nicht um gleiche Qualitäten Tabak, sondern um zwei Objecte, welche zwar denselben Namen haben, aber in ihrer Qualität so verschieden wie Kaffee und Cichorie sind. (Lebh. Widerspruch.) Nun, es giebt ja auch ausgezeichnete Cichorie und ausgezeichneten inländischen Tabak. Man will dem Consumenten den ausländischen Tabak nach Möglichkeit verleiden, damit er aus reiner Verzweiflung den inländischen Tabak raucht. Diese Erziehung der Consumenten zur größeren Bescheidenheit im Wege der Steuergesetzgebung kann ich nicht billigen. Redner bespricht hierauf die Getreidezollreduction in Folge der Handelsverträge und ihre Einwirkung auf den Getreidepreis. Ist inmitten des allgemeinen Preisrückgangs der Getreidepreis auf dem deutschen Markte stärker zurückgegangen? Am 7. November 1891 waren die Weizenpreise in Berlin 240 Mk., in London 193,8 Mk., die Differenz betrug also rund 46 M. Am 6. Februar d. J. waren die Preise 207 Mk. gegen 177,9 Mk., die Differenz betrug also rund 31 Mk., d. h. der Preis ist in Berlin genau um den Betrag der Zollreduction stärker zurückgegangen als in London. Eine gleiche Statistik ist nun aber auch in Bezug auf die Brodpreise in Berlin aufgenommen worden. Dieselbe ergab: Während der Roggenpreis in Berlin im Januar 1891 auf 17,52 Mk. pro Doppelcentner stand, stieg er im Laufe des Jahres bis zum Dezember auf 23,83 Mk., das ist ein Anwachsen von 6,31 Mk. Um denselben Betrag stieg aber auch in derselben Zeit in Berlin der Preis des Roggenbrodes von 28,40 Mk. pro Doppelcentner im Januar auf 34,63 Mk. im Dezember. Die Behauptung, daß die Entwickelung der Getreidepreise nicht im Zusammenhange stehe mit der Preisentwickelung des Brodes, ist dadurch also vollkommen widerlegt. In voriger Woche wurde meine Behauptung, daß selbst der Zoll von nur 35 Mk. auf Getreide eine Belastung der deutschen Consumenten um 200 Mill. Mk. darstelle, von den Herren der Gegenseite als dutzendmal widerlegte Uebertreibung bezeichnet. Ich behaupte aber, daß die runde Zahl von 200 Mill. noch zu niedrig gegriffen ist (Lachen rechts). Von den 50 Mill. Deutschen stehen 30 Mill. gänzlich außerhalb des landwirthschaftlichen Gewerbes; dieselben consumiren bei Zugrundelegung eines Consums von 172 Kilogr. pro Kopf der Bevölkerung 5 16 Millionen Getreide; für sie allein stellt sich die Belastung durch den Zoll also schon auf 180 Mill. Mk. Rechnet man aber noch die landwirthschaftlichen Tagelöhner dazu, die nur oder theilweise Geldlöhnung erhalten, und die 4 Millionen Betriebe mit weniger als 5 Hect., die zum Theil Brodgetreide zukaufen müssen, so ergiebt sich im ganzen nicht eine Mehrbelastung von 200 Mill. Mk., sondern von 230 Mill. Angesichts dieser Zahlen richte ich an die Regierung von neuem die dringende Aufforderung, an eine gänzliche Aufhebung der Getreidezölle zu denken. Ich habe heute in einer Zeitung gelesen, daß der Reichskanzler einer Deputation erklärt hat, an eine weitere Reduction der Getreidezölle denke er nicht. Nun, fata nolentem trahunt, volentem ducunt. (Beifall links.)

Reichssecretär **v. Maltzahn**: Für den Preisrückgang seit dem 1. Februar war von Bedeutung das Hineinströmen der in Erwartung des Abschlusses der Handelsverträge zurückgehaltenen Getreidemengen über die Grenze. (Sehr richtig! rechts.) Den Antrag Menzer werden die verbündeten Regierungen, falls er im Reichstage zur Annahme gelangen sollte, in Erwägung nehmen; über die Stellung der verbündeten Regierungen zu demselben kann ich noch nichts sagen.

Abg. **Bürklin** (nat.-lib.) führt zu Gunsten des Antrages aus, daß die Zollerhöhung nicht eine Ueberproduction des deutschen Tabaks, sondern eine Verbesserung seiner Qualität zur Folge haben werde. Besonders habe der deutsche Tabakbau zu leiden unter den hohen Zöllen der anderen Staaten, welche den Export des deutschen Tabaks erschweren und den schlechten amerikanischen Tabak, der diese hohen Zölle nicht tragen könne, auf den deutschen Markt werfen.

Abg. **v. Winterfeldt** (cons.) tritt im Interesse des uckermärkischen Tabakbaues ebenfalls für den Antrag Menzer ein.

Abg. **Scipio** (nat.-lib.) ist gegen den Antrag, da er von einer Zollerhöhung einen Vortheil für den deutschen Tabakbau nicht erhofft, und empfiehlt statt dieser eine Herabsetzung der inländischen Tabaksteuer.

Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) ist der Ansicht, daß dem minderwerthigen, deutschen Tabak auch durch einen noch so hohen Zoll nicht zu helfen sein werde. Der deutsche Tabak sei nur als Pfeifentabak zu gebrauchen. Wende sich aber der Consum mehr von den Cigarren zum Pfeifentabak, so würde eine große Zahl von Cigarrenarbeitern brodlos werden. Die Tabaksteuer hätten die Tabakfabrikanten auf ihre Arbeiter abgewälzt. So würde auch die Zollerhöhung nur die Lage der Tabakarbeiter verschlimmern.

Abg. **Höffel** (Elf.) befürwortet diesen Antrag und empfiehlt die Einführung eines Tabakmonopols.

Abg. **Orterer** (Centr.) erklärt sich gegen die Erhöhung des Tabakzolles und für die Ermäßigung der Tabaksteuer und polemisirt dann gegen die Ausführungen des Abg. Barth zur Frage der Getreidezölle. In Berlin seien die Preise für Mehl und Brod in keiner Weise billiger geworden. Die Landwirthschaft klage aber schon jetzt sehr eindringlich über die Reduction der Getreidepreise.

Abg. **Brömel** (freis.): Orterer hat nur allgemeine Redensarten gemacht, ohne irgend eine einzige Thatsache vorzubringen. Redner führt aus, wie der Vergleich der Getreidepreise in Berlin und Amsterdam den Nachweis des Abg. Barth, daß der Preis in Berlin um genau 15 Mark mehr zurückgegangen sei als auf dem zollfreien Markte, vollkommen bestätige. Die heutige Debatte hat wieder gezeigt, wie die Einführung eines Schutzzolles immer weitere Wünsche auf Erhöhung desselben erregt. Schon jetzt ist der Tabakzoll ein enormer. Auf eine Waare im Werthe von 30 Mk. ist schon jetzt ein Zoll von 85 Mk. gelegt, der nach Abzug der Steuer von 45 Mk. noch immer einen Zollschutz von 40 Mk., das ist von 133⅓ Proc. des Werthes der Waare darstellt. Und Sie verlangen jetzt einen Zollschutz von 80 Mk., d. i. von 260 Proc. des Werthes! Und zum Schutze eines Tabaks von welcher Qualität! Einige meiner Freunde haben aus der Kiste Cigarren, die Abg. Menzer gestern auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, geraucht, und dabei die Empfindung gehabt mit dem Heine'schen Verse: Anfangs wollt' ich fast verzagen, und ich dacht', ich trüg' es nie, und ich hab' es doch getragen, aber fragt mich nur nicht wie! (Heiterkeit). Der deutsche Consument weiß die Qualität des Tabaks sehr wohl zu würdigen. Eine Erhöhung des Tabakzolls würde nur eine Ueberproduction an dem schlechten deutschen Tabak zur Folge haben, eine Schädigung der Consumenten der Tabakindustrie und des Tabakhandels. Dazu darf sich die Gesetzgebung nicht hergeben. (Beifall links.)

Abg. **v. Stumm** (Reichsp.) erklärt wie Abg. Orterer, daß die oft wiederholten Ausführungen des Abg. Barth eine Widerlegung nicht mehr lohnten.

Abg. **Barth**: Hr. v. Stumm und Hr. Orterer glauben durch eine Inspiration — von woher, weiß ich nicht — die Frage der Getreidezölle mit allgemeinen Redewendungen abthun zu können. Sie gehen deshalb auf unseren Nachweis, eine wie furchtbare Schädigung das deutsche Volk durch die Getreidezölle erleidet, nicht ein. Wir vertreten die Interessen der Allgemeinheit und haben Ihnen bereits dutzendmal nachgewiesen, daß Sie allein die Interessen des Großgrundbesitzes vertreten. (Lachen rechts.) Wenn es auch eine starke Agitation kosten wird, die vielen irrthümlichen Anschauungen im Volke zu beseitigen, wir werden es an unseren Bemühungen nicht fehlen lassen, bis die Getreidezölle gefallen sind. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Holtz** (Reichsp.): Mit den Argumenten des Abg. Barth wird man die allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Getreidezölle nicht erschüttern.

Die Abstimmung über den Antrag **Menzer** (Erhöhung des Tabakzolles) ergiebt 93 für, 85 Stimmen gegen, also die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

192. Sitzung vom 9. März, 4¾ Uhr.

Der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern wird ohne Debatte angenommen, ebenso die Etats der Reichsstempelabgaben, des Reichsschatzamts und alle noch rückständigen Etats.

Die Abstimmung über den Antrag Menzer auf Erhöhung der Tabaksteuer und über die Resolution v. Bar betr. die Auslieferungsverträge wird bei der dritten Etatsberathung stattfinden.

Nächste Sitzung: **Montag.**

Deutschland.

Berlin, 9. März. Am heutigen **Todestage Kaiser Wilhelms I.** war die Façade des Mausoleums zu Charlottenburg zwischen den Säulen in den Granitvasen mit grünen Blattgewächsen geschmückt; gleicher Schmuck wiederholte sich im Innern vor der Treppe, in der Vorhalle, und wuchs in einer dichten weißen Blüthenhecke rings um die Apsis und die Marmorwände der Kapelle. Idealisch schön war die Wirkung der wunderbaren Lichteffecte, die aus der Vorhalle durch die kleinen Scheiben auf die schwarzen Marmorsäulen und weiter auf die Sarkophage der Königin Luise und König Friedrich Wilhelms III. fielen. Das Mausoleum wie auch der Schloßpark waren während der Vormittagsstunden für das Publikum gesperrt und eine feierliche Stille lag über dem Heiligthum gebreitet. Gegen 10 Uhr war der Correspondenzsecretär des Kaisers, Geh. Reg.-Rath Mießner, erschienen, um den Kaiser zu erwarten und ihm den Kranz zu überreichen, den er am Sarge seines Großvaters niederlegen wollte. Kurz vorher traf Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe ein und schmückte den Sarg ihres kaiserlichen Schwiegervaters mit dem Zeichen ihrer Liebe und Verehrung. Kurze Zeit darauf trafen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold ein, um ebenfalls einen Kranz niederzulegen. Bald nach 10½ Uhr langte (wie schon kurz berichtet. D. R.) der Kaiser an, nahm den bereit gehaltenen, aus Veilchen und weißen Orchideen geflochtenen Kranz und begab sich in die Krypta, welche durch zwei schmale Fenster in den Seitenwänden erhellt wird. Das mittlere Gewölbe führt zu dem in der Apsis stehenden schlichten Altar aus schwarzem Marmor. Zunächst dem Altar steht der Purpursarg Kaiser Wilhelms, an dem der Enkel heute in stillem Gebet eine Zeit lang verweilte und dann den Kranz niederlegte. Bald nach dem Kaiser traf die Kaiserin, welche wie alle fürstlichen Damen in tiefste Trauer gekleidet war, mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen ein. Der Kranz des Kaiserpaares war mit einer langen Atlasschleife geziert, welche die Krone des Herrscherpaares mit den Initialen derselben in Golddruck zeigte. Weitere Kränze wurden von den erbprinzlich meiningischen Herrschaften niedergelegt, von dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Baden ein Kranz aus Veilchen und weißen Rosen mit den Namen „Friedrich" und „Hilda" auf den herabfallenden Atlasschleifen, sodann von den Generaladjutanten, Generalen à la suite und Flügeladjutanten des hochseligen Kaisers, von den Offiziercorps des 1. Garde-Regiments und des Regiments der Gardes du Corps u. s. w.

* **[Finanzminister Miquel und die Lehrer.]** Kürzlich lief eine Meldung des „Pädag. Wochenblatts" durch die Presse, wonach der Finanzminister Miquel über den Rang und die Stellung der Gymnasiallehrer im Ministerium sich dahin geäußert haben sollte, „der Lehrer entspreche dem Förster, der Oberlehrer dem Oberförster ꝛc." Wie nunmehr die „Voss. Ztg." berichtet, hat ein Gymnasiallehrer wegen dieser Parallele eine directe Anfrage an den Finanzminister gerichtet und die Antwort erhalten, daß die Mittheilung über eine derartige Aeußerung von seiner Seite „selbstverständlich aus der Luft gegriffen und völlig unwahr ist".

* **[Hasselmann.]** Der frühere socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilh. Hasselmann ist, wie neuerdings in socialistischen Kreisen verlautet, nicht mehr abgeneigt, nach Deutschland, speciell wieder nach Berlin zu kommen. Es wird sogar behauptet, daß er noch im Laufe des Frühjahrs eintreffen werde.

* **[Verband deutscher Schiffswerften.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Director Stahl vom Vulcan in Stettin tritt am 22. März der Verband deutscher Schiffswerften in Berlin zu einer General-Versammlung zusammen. Unter den Gegenständen der Tagesordnung sind außer geschäftlichen Angelegenheiten hervorzuheben: Beseitigung einiger erschwerender Vorschriften, Bestimmungen und Usancen bei dem Submissionsverfahren; internationale und nationale Ausstellungen; die Lieferungen holländischer Werften für deutsche Rhedereien.

L **[In der Commission für den Gesetzentwurf betreffend den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen]**, welche morgen ihre Arbeit beginnen soll, haben die Abgg. Dr. Petri und v. Cuny (nat.-lib.) beantragt, unter Ablehnung der Vorlage die Regierung zu ersuchen, einen für das ganze Reichsgebiet bestimmten Entwurf des in Art. 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über den Kriegszustand dem Reichstage baldigst vorzulegen. Staatssecretär Dr. Bosse hat ja auch in der ersten Berathung der Vorlage erklärt, das Reichsgesetz über den Kriegszustand sei bereits (!) in Angriff genommen. Da überdies in Elsaß-Lothringen „anormale Zustände", die den schleunigen Erlaß eines provisorischen Gesetzes nothwendig machen könnten, nicht vorhanden sind, so ist der Antrag Dr. Petri vor allem mit Rücksicht darauf, daß ein provisorisches Gesetz mit so weitgehenden Vollmachten für Militärbehörden in Elsaß-Lothringen nur Beunruhigung hervorrufen könnte, der Sachlage durchaus entsprechend.

* **[In der Volksschulgesetz-Commission]** ist an Stelle des Abg. **Wessel** (freis.) der Abg. **Lückhoff** eingetreten.

* **In Tangermünde** hat eine von der liberalen Vereinigung berufene, von Mitgliedern aller Parteien stark besuchte Versammlung nach einem Vortrag des Reichstagsabg. Wöllmer eine Resolution **gegen den Volksschulgesetzentwurf** angenommen.

Wiesbaden, 9. März. Wie der „Rheinische Courier" erfährt, dürfte der **Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau**, der völlig wiederhergestellt sei, zu Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren.

Stuttgart, 9. März. Der General der Infanterie zur Disposition Frhr **v. Starkloff** ist heute früh im Alter von 81 Jahren gestorben. Derselbe war hervorragend bei der Schlacht von Wörth im Jahre 1870 betheiligt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. März. Unterhaus. Bei der fortgesetzten **Adreßdebatte** erklärte Graf Albert Apponyi, die gegenwärtige Richtung führe nicht zu einer Befestigung der staatsrechtlichen Basis, sondern zu einer Katastrophe für dieselbe; die Regierung könne sich nicht auf das Niveau der constitutionellen Auffassung erheben und behandele die Wahlen als eine mathematische These zur Sicherung der Majorität. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 9. März. Das Gerücht, das Cabinet beabsichtige das **Colonialamt** dem **Marineministerium** zuzutheilen, wird in parlamentarischen Kreisen ungünstig aufgenommen, da man befürchtet, die friedliche Entwickelung der Colonien würde dadurch gestört werden. (W. T.)

Coloniales.

* **[Zur Geschichte der Peters'schen Emin Pascha-Expedition]** wird jetzt eine Erklärung des Frhrn. v. Pechmann, bairischen Premierlieutenants der Reserve, datirt Kilimandscharo-Station, 11. Januar, veröffentlicht, in welcher frühere Angaben über einen Angriff des englischen Capitäns Bateman gegen einen Lagerplatz des Dr. Peters, unternommen auf Befehl Salisburys und auf Veranlassung des Grafen Herbert Bismarck, aufrecht erhalten werden. Der Erklärung ist folgendes Postscriptum hinzugefügt:

Vielleicht mag Sie der Eintrag in mein Tagebuch interessiren, er lautet:

„Interessant und merkwürdig ist, was Bateman erzählt; er hatte den Auftrag, Dr. Peters bei seiner Expedition zu fangen; er marschirte hinter ihm her mit folgendem Kraftaufwande: 150 Sudanesen, 100 Zulu, 50 Indiern ꝛc. ꝛc., im ganzen mit 1100 Mann; ferner mit 2 Maximguns, 4 Armstrong-Geschützen und 1 Raketen-Batterie; dieser Kraftaufwand ist sehr charakteristisch und dies (in meinem Tagebuch unterstrichen) geschah auf Befehl Salisburys im Einverständniß mit Herbert Bismarck."

Thatsächlich erzählte Bateman, Graf Herbert Bismarck habe bei seinem Besuch in London gesagt, daß er sich freuen werde, wenn die Engländer die deutsche Emin-Pascha-Expedition abfingen — also würde sich aus den Akten möglicher Weise nur wenig nachweisen lassen; — darauf hin habe Lord Salisbury die betreffenden Befehle ertheilt.

Ueber das Bombardement eines Lagerplatzes des Dr. Peters durch Bateman habe ich in meinem Tagebuch nichts vermerkt; indeß kann ich nichtsdestoweniger auch dafür mit meiner Person eintreten. Kapitän Bateman pflegte sogar wiederholt die Empfindungen zu schildern, welche er auf dem Anmarsch gegen das Peters'sche Lager gehabt habe. Dies wird auch der Compagnie-Führer Herr Johannes, und soweit ich mich erinnere, auch Herr Lieutenant Bronsart v. Schellendorff zu bestätigen in der Lage sein, in deren Gegenwart er, glaube ich, auch auf diese leidige Angelegenheit gekommen ist.

In der Erklärung selbst macht aber Pechmann die vorsichtige Bemerkung:

Wie weit Batemans Mittheilungen richtig sind, mag er natürlich selbst verantworten. Etwaige Schlußfolgerungen aus diesen Angaben zu ziehen, beabsichtige ich nicht, dies kann ich getrost der öffentlichen Meinung überlassen.

Nun hat bekanntlich Graf Herbert Bismarck

unlängst in den „Hamb. Nachr." sich auf das entschiedenste dagegen verwahrt, die ihm zugeschriebene Rolle gegen Peters gespielt zu haben. Widerlegt wird dies auch durch Pechmanns Erklärung nicht und die Sache steht wie vorher.

* **[In der kaiserlichen Schutztruppe]** in Ostafrika scheinen sich mehrfach Personal-Aenderungen vorzubereiten, so heißt es in der „Post", daß Dr. Schmidt, der gegenwärtige Oberführer, für eine Commissarstellung in einer anderen Colonie ausersehen sei und daß an seine Stelle ein Hauptmann der activen Armee treten werde. Dr. Schmidt ist ein alter „Afrikaner". Die Lieutenants Scherner und Stentzler werden auf Urlaub in Berlin erwartet.

Am 11. März. S.A.6.29, S.U.5.53. **Danzig, 10. März.** M.-A.b.Tge., M.-U. 6.23.

Wetteraussichten für Freitag, 11. März:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wärmer, wolkig, bedeckt, Niederschläge; windig.

Für Sonnabend, 12. März:
Wolkig, theils heiter, kälter, später Niederschläge; Nachtfrost Sturmwetter bevorstehend.

Für Sonntag, 13. März:
Wolkig, Niederschläge, Temperatur wenig verändert; lebhaft windig. Sturmwarnung.

Für Montag, 14. März:
Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge; frischer Wind. Sturmwarnung für die Küsten.

Für Dienstag, 15. März:
Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge; frischer Wind.

* **[Ausgebliebene Depeschen.]** Die telegraphischen Börsenberichte des „Wolff'schen Bureaus" von ausländischen Handelsplätzen sind heute bis zum Schluß des Blattes nicht hier angekommen. Wir hoffen dieselben in der Morgen-Ausgabe nachtragen zu können.

* **[Herreise der „Prinzeß Wilhelm".]** Die zum Theil gepanzerte Kreuzer-Corvette „Prinzeß Wilhelm" (Commandant Capitän zur See Böters) hat am 8. d. die Reise von Queenstown nach Neufahrwasser fortgesetzt.

* **[Von der Weichsel.]** Der Eisstand hat sich über Dirschau hinaus nicht ausgedehnt. Die Eismassen hatten sich gestern in Bewegung gesetzt, sind aber demnächst wieder zum Stehen gekommen. Die Eisbrecher sind bis zum Heringskruge vorgedrungen. Im oberen Laufe des Stromes ist das Wasser weiter gefallen; das Eistreiben ist schwächer geworden.

* **[Zur neuen Steuereinschätzung.]** Aus Stettin und Königsberg werden verhältnißmäßig günstige Erträge der neuen Steuer-Veranlagung gemeldet, wenn auch das genaue Zahlenresultat bis jetzt noch nicht vorliegt. In Danzig ist zwar die Veranlagungs-Commission für die Einkommen über 3000 Mk. noch mitten in ihrer Arbeit und daher ein abschließendes Resultat noch niemandem bekannt. Was aber bis jetzt über die Ergebnisse der Selbsteinschätzung an unserem Orte verlautet, berechtigt zu keinen großen Hoffnungen. Auf die ersehnte Entdeckung so und so vieler „Geheimer Millionäre" wartet man bis jetzt vergeblich und die Zahl derer mehrt sich erheblich, welche hier von der Selbsteinschätzung kein beträchtlich höheres Ergebniß erwarten, als es die bisherige Veranlagung ergab. Etwas höher wird es allerdings sein, ob es aber mehr als den Ausfall in den unteren Stufen decken wird, soll noch fraglich sein.

* **[Volks-Unterhaltungsabend.]** Wir haben uns vorbehalten, das Programm für den ersten hiesigen Volks-Unterhaltungsabend, welcher für den bevorstehenden Sonntag im Bildungsvereinssaal vorbereitet ist, mitzutheilen, um dadurch den Lesern vorweg ein Bild des Charakters dieser sowohl auf Veredelung der Geselligkeit wie auf sociale Versöhnung abzielenden Veranstaltungen zu geben. Das Programm für Sonntag Abend ist nunmehr wie folgt festgestellt:

1) Prolog, vorgetragen von einem Comitémitglied; 2) Männerchor: „Das treue deutsche Herz"; 3) Ansprache des Vorsitzenden Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach; 4) Liedervorträge des Fräulein Suhr („Traumlied" von Westmeyer und „Mein Herz thu' dich auf" von Seidel); 5) Liedervorträge des Herrn Ferd. Reutener („Und als endlich die Stunde kam" von Hartmann und die Löwe'sche Ballade „Die Uhr); 6) Liedervorträge des Frl. Brandstäter („Haideröslein" von Schubert, „Frühlingslied" von Mendelssohn und „Wiegenlied" von Mozart); 7) Illustrirter Vortrag des Herrn Dr. Schirlitz, welcher zur Erinnerung an die ernsten Gedenktage des Monats März diesmal historische „Bilder aus dem Leben des Königs Wilhelm I." vorführen wird, während Hr. Dr. Schirlitz den ursprünglich in Aussicht genommenen naturgeschichtlichen Vortrag über das Leben in den Meerestiefen sich für einen folgenden Volksunterhaltungsabend vorbehalten hat. Der Vortrag bildet den zweiten Programmtheil für sich; der dritte Theil enthält wieder Gesänge und Declamationen, und zwar: 8) Duett aus dem Riedel'schen „Trompeter von Säkkingen"; 9) Recitation einiger Dichtungen von Rudolf Baumbach; 10) Liedervorträge des Frl. Suhr („Uebers Jahr" von Bohm und „Am Felsenborn" von Jüngst); 11) gemischte Quartette („Das erste Lied" von Jansen und „Schwäbisches Volkslied" von Kücken); 12) Männerchor: „Heilige Nacht" von Beethoven.

* **[Verein für Massenverbreitung guter Schriften.]** In der gestrigen Generalversammlung berichtete Herr Postdirector Medem, welcher an Stelle des Hrn. Ersten Bürgermeister Witting zum Vorsitzenden gewählt worden ist, über die Thätigkeit des Hauptvereins in Weimar. Demselben gehörten am 1. Oktober 1891 5476 Mitglieder in mehr als 100 Zweigvereinen an. Das Vermögen des Vereins beträgt 34 000 Mk. und im dritten Quartal 1891 sind 45 000 Einzelhefte, 396 Bände und 3637 gebundene Bücher umgesetzt worden. — Dem hiesigen Zweigverein gehören 95 Mitglieder an, der Kassenbestand beträgt 663 Mk., von denen wiederum 400 Mk. an den Hauptverein nach Weimar abgeschickt werden sollen. Da der Hauptverein gegenwärtig die Colportage selbst in die Hand genommen hat, so glaubte der Vorstand ein genügendes Feld für seine Thätigkeit nicht mehr zu haben und hatte den Antrag auf **Auflösung** des hiesigen Zweigvereins gestellt. Die Versammlung beschloß jedoch von einer Auflösung des Vereins einstweilen noch abzusehen und wählte den bisherigen Vorstand wieder.

* **[Innungs-Ausschuß.]** Die gestrige Versammlung der Obermeister und Innungs-Abgeordneten beschäftigte sich zunächst mit dem von den Vertretern der hiesigen Gesellen-Brüderschaften eingebrachten Antrage bezüglich der Arbeits-Nachweisestellen und der Berücksichtigung der ansässigen Gesellen mit möglichst ständiger Beschäftigung. Der Antrag wurde nach kurzer Auseinandersetzung einstimmig angenommen und der Vorstand bevollmächtigt, das Weitere möglichst bald zu veranlassen. — Nach dem Berichte der Ausstellungs-Commission sind schon heute für die **Lehrlingsarbeiten-Ausstellung** ca. 280 Gegenstände von 170 Lehrlingen aus 18 Handwerkszweigen angemeldet. Die Ausstellung der Gewerks-Insignien ist vollkommen vorbereitet. — Es wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, daß der Schluß der Lehrlings-Fortbildungs- und Fachschulen wie die damit verbundene Ausstellung der Schülerarbeiten an einem Sonntage stattfinde. Ebenso wurde einmüthig beschlossen, die Barbier- und Friseur- und die Schlosserinnung in Bezug auf Erlangung der bereits vor langer Zeit beantragten Rechte aus dem § 100 c der Gewerbeordnung zu unterstützen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden in den Vorstand gewählt: Zimmermeister Herzog, Kürschnermeister Herrmann, Schlossermeister Hoffmann, Metallgießermeister Nickel, Fleischermeister Illmann, Schmiedemeister Budnowski und Korbmachermeister Neumann. In das Curatorium für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde Zimmermeister Herzog und Glasermeister Sablewski gewählt.

* **[Diebstahl.]** Seit Dezember v. J., sowie in letzter Zeit sind in dem Hause Tischlergasse 67 wiederholt Diebstähle vorgekommen und zwar waren es Wäsche, Kleider und Lebensmittel, die entwendet wurden, deren Gesammtwerth auf etwa 600 Mk. geschätzt wird. Als Vollführerin dieser Diebstähle wurde gestern die 19jährige Ida K., welche dort bei einer Herrschaft in Dienst stand, ermittelt. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurde bei der Diebin vorgefunden.

* **[Schwurgericht.]** In der heute zu Ende geführten Verhandlung in der Anklagesache gegen den Besitzer Bogs aus Patull wegen Meineids wurden durch die Zeugenaussagen die Ausführungen der Anklage im wesentlichen bestätigt. Sehr belastend für den Angeklagten war das Ergebniß des Lokaltermins, da festgestellt wurde, daß der Punkt, von dem aus Bogs seine Beobachtungen über das angebliche Jagdvergehen seines Gegners gemacht haben wollte, von dem Thatorte 875 Schritte entfernt ist und daß Bogs zum Theil die von ihm bekundeten Vorgänge von diesem Punkte aus überhaupt nicht habe sehen können. Auf Antrag der Geschworenen begaben sich nach Beendigung der Plaidoyers der Gerichtshof und die Geschworenen mit zahlreichem Gefolge von Zuschauern vor das Neugarter Thor, um festzustellen, ob man auf die Entfernung von 875 Schritt das Bücken eines Menschen und das Aufheben eines Gegenstandes erkennen könne. Diese Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten günstig aus, worauf die Schuldfragen verneint wurden, was seine Freisprechung zur Folge hatte.

△ **Neustadt,** 9. März. Vorgestern tagte hier die Commission des Kreises Neustadt zur Veranlagung der **Einkommensteuer.** Dieselbe hat die ihr vorgelegten recht umfangreichen Arbeiten in einer, allerdings sehr ausgedehnten Tagessitzung, an welcher auch Herr Oberregierungsrath Buhlers aus Danzig theilnahm, bewältigt. — Das im hiesigen Kreise belegene, etwa 2500 Morgen große Rittergut **Bendergau,** dem Herrn Philipp v. Zelewski gehörig, wird zur Zeit, mit Ausnahme eines Restgrundstücks von 500 Morgen in **Rentengüter** umgebildet und ist mit den erforderlichen Eintheilungen und sonstigen Arbeiten bereits vorgegangen.

w. **Elbing,** 9. März. Der **Communal-Haushaltsetat** Elbings für das nächste Wirthschaftsjahr beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 781 500 Mk. Die größten Posten in der Ausgabe sind die für die allgemeine Verwaltung (118 000 Mk.) und für Kirchen und Schulen (155 000 Mk., 10 800 Mk. mehr als im Vorjahr). — Die **Weichsel-Nogat-Regulirung** wird mit besonders großer Freude und Hoffnung von den Bewohnern der **Einlage** verfolgt; denn während die Bewohner der Weichsel- und Nogatniederung nur bei etwaigen Dammdurchbrüchen geschädigt werden, wird die Einlage fast alljährlich unter Wasser gesetzt und nicht selten durch die hinübergehenden Eisschollen verwüstet, weil die Ueberfälle zur Zeit des Hochwassers stets offen gehalten werden, damit das Wasser über die Einlage hinweg schneller zum Haff abfließen kann und die Gefahr für die rechtsseitige Nogatniederung vermindert wird. In Folge der theilweisen Absperrung der Nogat können zunächst die Ueberfälle beseitigt werden. Ferner kann der linksseitige Nogatdamm, welcher, so weit die Einlage reicht, an Stärke und Höhe hinter dem rechtsseitigen bedeutend zurücksteht, dem letzteren gleich gemacht werden. Alsdann wäre die Einlage gegen das Wasser der Nogat geschützt. Es bliebe allerdings noch eine andere Gefahr bestehen. Sobald nämlich hoher Wasserstand im Frischen Haff eintritt, dringt von dort Stauwasser in die Einlage, und dieses vermag ebenfalls Schaden anzurichten. Indessen wird nach der Regulirung der Weichsel und Nogat die Einlage auch gegen das Haff mehr geschützt werden. Schon im Laufe der letzten 50 Jahre sind auf eine beträchtliche Strecke Schutzdämme gegen das Haff aufgeworfen worden. Diese bedürfen nur einer geringen Erhöhung und der Weiterführung längs der königl. Strauchkampen, um das begonnene Werk der Eindeichung der stets von zwei Seiten bedrohten Einlage zu vollenden.

* **Marienwerder,** 9. März. Die gestrige telegraphische Meldung von hier, wonach der hiesige Kaufmännische Verein um eine **Reichsbank-Hauptstelle** mit Nebenstellen zu **petitioniren** beschlossen haben sollte, ist durch unklare Fassung des Telegramms uncorrect geworden. Eine Petition um eine Reichsbank-Hauptstelle wäre absolut aussichtslos, weil Hauptstellen nur in den Provinzial-Hauptstädten und großen Handels-Emporien errichtet werden. Die Petition wünscht daher nur eine Reichsbankstelle und wenn dieser Wunsch nicht erfüllt werden kann, ein Reichsbank-Nebenstelle mit voller Kassenführung.

△ **Tuchel,** 9. März. Sonntag begab sich der Fleischer Studinski von hier nach Tucholka, einem benachbarten Gute, um dort Vieh einzukaufen und wählte den Weg über das Eis des Tucholkaer Sees. Hier muß der Beklagenswerthe, welcher nur von seinem Hunde begleitet war, in eine offene Stelle gerathen sein und ist **ertrunken.** Als die Rückkehr immer nicht erfolgte, begaben sich Bekannte auf den See und fanden dort den zurückgebliebenen Hund des Ertrunkenen. Nach mehrstündigem Suchen wurde die Leiche unter dem Eise gefunden. Der so jäh dem Leben Entrissene war verheirathet und hinterläßt hierselbst eine kranke Frau und 6 unmündige Kinder in der bittersten Noth. — Der hiesige **vaterländische Frauenverein** hat wiederum eine namhafte Summe ausgeworfen, welche in den nächsten Tagen bei Armen der Stadt und des Landes zur Vertheilung gelangen soll. Der so lange Winter wird unter der ärmeren Bevölkerung besonders hart empfunden und hat mancherlei Noth und Elend im Gefolge.

Graudenz, 9. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm heute ebenfalls eine vom Magistrat beantragte Petition gegen den **Volksschulgesetzentwurf** einstimmig an. Dann wurden die Aufnahme einer 4procentigen Anleihe von 300 000 Mk. beim Reichs-Invalidenfonds beschlossen und zu Stadträthen die bisherigen Stadtverordneten Rechtsanwalt Wagner und Kaufmann Mertins gewählt.

A. **Pillau,** 9. März. Der Dampfer „**Georgia**", mit einer Ladung von 2000 Tons Mais von Baltimore nach Danzig bestimmt, hat wegen Eisstopfung in **Neufahrwasser** nicht einlaufen können. Derselbe hat hier Nothhafen genommen. Eine Entscheidung über die weitere Behandlung der Ladung ist noch nicht getroffen worden.

§ **Insterburg,** 9. März. Bekanntlich wird hier in den Tagen vom 13.—15. Juni der allgemeine **Verbandstag der landwirthschaftlichen Genossenschaften des deutschen Reiches** abgehalten werden. Die vorläufige Tagesordnung ist in der Weise festgesetzt, daß am 13. Juni eine Ausschußsitzung der Vertreter der einzelnen großen Verbände, deren Zahl 16 beträgt, stattfinden wird, während an den beiden folgenden Tagen die Hauptarbeiten erledigt werden sollen. Am Nachmittag des 14. Juni ist eine Fahrt der Theilnehmer in die Umgegend beabsichtigt, bei der man die großen Privatgestüte des Herrn v. Simpson-Georgenburg in Georgenburg und Zwion in Augenschein nehmen wird. Schon in nächster Zeit wird ein Comité, bestehend aus Vertretern der Bürgerschaft, der städtischen Körperschaften und des landwirthschaftlichen Kreisvereins, gebildet werden, welches die nöthigen Arrangements zu einer würdigen Aufnahme der Gäste treffen soll. Für den zu bildenden Garantiefonds hat der ländliche Wirthschaftsverein bereits die Summe von 500 Mk. bewilligt. Auch der landwirthschaftliche Kreisverein wird sich in seiner nächsten Sitzung über die Zeichnung einer annähernd gleichen Summe schlüssig machen.

(Weiteres in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. März. Im **königlichen Schlosse** fand am Montag ein **Costümfest** statt. Gegen 8½ Uhr erschienen der **Kaiser** und die Kaiserin, der Kaiser in der Uniform eines Officiers der Leib-Kürassiere Friedrichs des Großen, in weißem Waffenrock mit blauem Revers und Aufschlägen und goldener Stickerei, in hohen Stiefeln, weißer Perrücke und dreieckigem Hut. Die Kaiserin war in einer Toilette erschienen, die eine Zusammenstellung von Costüm aus dem Anfang und einer Toilette des Endes des Jahrhunderts war. Den Costümzug leiteten einzelne Costümirte, in Trachten aus den verschiedenen Jahrhunderten. Unter den Klängen eines Marsches zog ein Zug der Schloßgarde in Friedericianischen Costümen ein. Es folgte ein Zug der Leibgarde der Kaiserin, deren an das vorige Jahrhundert erinnernde Uniformen noch durch die zu jener Zeit übliche Haartracht vervollständigt worden waren. Auch die Herren vom militärischen Hauptquartier des Kaisers trugen Uniformen aus jener Zeit. Als die Truppe vor dem Platz der Kaiserin erschienen war, commandirte der Kaiser: „Halt! Front! Achtung!" Er lüftete den Hut und erwies mit der Truppe seiner Gemahlin die Honneurs. Dann nahmen die Garden in Reihen, wie sie anmarschirt waren, ihren Abmarsch nach dem weißen Saale.

Berlin, 9. März. Dem Vernehmen nach wird der **Mode-Bazar Gerson u. Co.** in das Grundstück des **Kaiser-Bazars** übersiedeln. Ein Theil des letzteren (die Ecke Werderscher Markt-Werderstraße) erhebt sich bekanntlich auf der Stelle, an welcher ursprünglich die Firma Gerson ihre Verkaufsräume hatte und während mehrerer Jahrzehnte ihren jetzigen Ruf begründete. Was das Waarenlager des Kaiser-Bazars anbetrifft, so sollen diejenigen Artikel, die nicht in den Rahmen des Mode-Bazars Gerson u. Co. passen, bereits nach Amsterdam und Brüssel verkauft sein an nahe Verwandte des einen Firmeninhabers von Gerson u. Co.

* **[Pietro Mascagni]** weilt seit vorgestern in Berlin, um den letzten Proben und der Erstaufführung seiner Oper „Freund Fritz" im königlichen Opernhause beizuwohnen.

* **[Der Prinz und die Bajaderen.]** Aus Paris wird der „Fr. Z." berichtet: Der Prinz Soschaitsing, ehemaliger Rajah von Benares, der von den Engländern aus seinem Königthum von Alladsabad depossidirt worden, hatte sich vor einigen Monaten in der Pariser Vorstadt Suresnes zum dauernden Wohnsitz niedergelassen. Der Prinz lebte von einer Rente von 6000 Pfd. Sterling (150,000 Francs), die ihm von England gezahlt wurde. Aber der Ex-Rajah, als wahrer orientalischer Monarch, hatte eine Reihe von Bajaderen mit sich geführt, welche sich etwas gar zu auffällig bemerkbar machten, zum großen Entsetzen der Nachbarschaft. Sein Hauseigenthümer kündigte ihm infolgedessen die Wohnung auf; aber er weigerte sich auszuziehen. Infolgedessen mußte die Polizei mobilisirt werden; der Commissär mit großer Mannschaft rückte an, mußte eine Reihe geschlossener Thüren sprengen und setzte endlich mit großer Mühe die Austreibung des Prinzen ins Werk. Jetzt irrt der orientalische Herrscher mit seinen Bajaderen obdachlos durch Paris und sucht ein Garçon-Logis.

* **[„Carmen up to Data",]** eine komische Operette, welche mit außerordentlichem Erfolg an dem Londoner Gaiety-Theater aufgeführt wurde, wird nach Ostern auch über die Bretter eines Berliner Theaters gehen. Impresario des Unternehmens ist der durch seine Verbindung mit dem Drury Lane-Theater bekannte Mr. J. S. Fleming, welcher eine vorzügliche Gesellschaft für das Gastspiel in den deutschen Hauptstadt engagirt hat.

Brandenburg a. H., 8. März. **[Spät entdeckter Mord.]** Aus Lüneburg ist die Meldung hier eingetroffen, daß der bis Ende September 1889 hier in Brandenburg wohnhaft gewesene Zuschneider Louis Winter in Lüneburg einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Winter traf in Lüneburg am 29. September 1889 ein, nahm im Hotel Marienhagen Wohnung und begab sich am anderen Tage unter Zurücklassung seiner drei Reisekoffer in das Tuchgeschäft von P., wo er als Zuschneider Stellung gefunden hatte. Seit jenem Tage fehlte von Winter jede Spur. Jetzt, nach 2½ Jahren, ist Licht in die Angelegenheit gekommen. Wie die kgl. Staatsanwaltschaft aus Lüneburg hierher gemeldet, ist Winter in der Nacht zum 1. Oktober 1889 von dem Schneidergesellen Fischer aus Naunburg meuchlings erschlagen und beraubt worden. F., der sich in Untersuchungshaft befindet, hat die That eingeräumt. Die Leiche des W. ist noch nicht gefunden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. März. (Privattelegramm.) Die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland sind abgeschlossen. Cumberland erhält vorläufig die Zinsen, nach Abzug einiger unwesentlicher Summen, und verpflichtet sich, das Geld nicht gegen Preußen oder Deutschland zu verwenden.

Berlin, 10. März. (Privattelegramm.) Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses bewilligte den **Berliner Dombau** gegen 5 Stimmen (2 Freisinnige, 3 Nationalliberale). Der Minister erklärte, daß der König sich verpflichte, nicht mehr als 10 Millionen zu fordern.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. März.

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	190—225 M Br.	180—222 M bez.
hochbunt	126—136℔	188—225 M Br.	
hellbunt	126—134℔	186—223 M Br.	
bunt	126—134℔	184—221 M Br.	
roth	126—134℔	180—221 M Br.	
ordinär	120—130℔	170—215 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 184 M, zum freien Verkehr 128℔ 219 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai zum freien Verkehr 221 M Br., 220 M Gd., transit 183 M Br., 182 M Gd., per Juni-Juli transit 186 M Br., 185 M Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ inländ. 215 M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländisch 214 M, unterpoln. 182 M, transit 181 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 215 M Gd., do. transit 180 M Br.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. kleine 110℔ 150 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 M bez.

Rübsen loco per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 160 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 120 M bez., roth 97 M bez., schwedisch 118 M bez.

Spiritus per 1000 % Liter contingentirt loco 63 M Gd., per März 62½ M Gd., per März-Mai 62¾ M Gd., nicht contingentirt 43 M Gd., per März 42½ M Gd., per März-Mai 42¾ M Gd.

Rohzucker ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 13,95—14,10 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 10. März.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: bedeckt. — Temperatur: —2° R. Wind: S.

Weizen in fester Tendenz bei behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126℔ 217 M, weiß 123℔ 216 M, 125℔ 219 M, 127℔ 220 M, 128℔ und 129/30℔ 222 M, für russ. zum Transit streng roth 126℔ und 127/8℔ 180 M per To. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 221 M Br., 220 M Gd., transit 183 M Br., 182 M Gd., Juni-Juli transit 186 M Br., 185 M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 219 M, transit 184 M.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 124℔ 215 M per 120℔ per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 215 M Gd., transit 180 M Br. Regulirungspreis inländisch 214 M, unterpolnisch 182 M, transit 180 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 110℔ 150 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 138 M per Tonne bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blau 42 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer stark besetzt 160 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 46, 52, 53, 60, 62 M, roth 43, 45, 48, 48½, 50 M, schwedisch 59 M per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 63 M Gd, per März 62½ M Gd., per März-Mai 62¾ M Gd., nicht contingentirter loco 43 M Gd., per März 42½ M Gd., per März-Mai 42¾ M Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. März.

		Crs.v.9.			Crs.v.9.
Weizen, gelb			4% rm.G.-R.	82,80	82,90
April-Mai	198,00	196,20	5% Anat. Ob.	84,10	84,00
Juni-Juli	202,25	200,50	Ung. 4% Grd.	92,40	92,20
Roggen			2. Orient.-A.	—	65,50
April-Mai	210,75	208,20	4% russ. A.80	92,80	92,80
Juni-Juli	208,00	204,50	Lombarden	40,40	40,20
Hafer			Franzosen..	122,70	122,75
April-Mai	151,50	151,20	Cred.-Actien	179,60	179,50
Mai-Juni	152,50	152,00	Disc.-Com..	179,00	177,20
Petroleum			Deutsche Bk.	153,80	153,50
per 2000 ℔			Laurahütte.	102,00	101,75
loco	23,50	23,50	Oestr. Noten	172,05	172,15
Rüböl			Russ. Noten	209,15	207,55
April-Mai	54,00	53,50	Warsch. kurz	209,00	207,45
Sept.-Okt.	54,30	54,00	London kurz	20,39	20,405
Spiritus			London lang	20,32	20,32
April-Mai	45,00	44,60	Russische 5%		
Aug.-Sept.	46,10	45,70	SW.-B. g. A.	74,00	73,50
4% Reichs-A.	106,70	106,70	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,00	98,90	Bank	—	—
3% do.	84,90	84,80	D. Oelmühle	119,00	119,00
4% Consols	106,50	106,50	do. Prior.	115,00	115,00
3½% do.	99,00	99,00	Mlaw. S.-B.	104,50	104,90
3% do.	84,90	84,80	do. S.-A.	56,40	56,00
3½% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	95,00	95,00	Stamm.-A.	72,25	71,60
do. neue ..	95,00	95,00	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g.Pr.	54,80	56,70	5% Trk.A.-A	85,10	85,30
5% do. Rente	88,60	88,90			

Fondsbörse: fest.

London, 9. März. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen sehr ruhig, englischer knapp, für fremden Käufer zurückhaltend, Mehl geschäftslos, Gerste stetig, Hafer und Mais fest, ruhig. Angekommene Weizenladungen geschäftslos, Preise nominell. Schwimmender Weizen schwach, Käufer halten sich vom Markt zurück, atlantischer weniger gedrückt, schwimmende Gerste ruhig, aber stetig, für schwimmenden Mais mitunter besserer Begehr.

Produktenmärkte.

Stettin, 9. März. Getreidemarkt. **Weizen** unveränd., loco 205—218, per April-Mai 213,50, per Mai-Juni 214,50. — **Roggen** unveränd., loco 200—208, per April-Mai 213,50, per Mai-Juni 211,00. — Pomm. **Hafer** loco neuer 150—157. — **Rüböl** loco matt, per April-Mai 53,50, per September-Oktober 53,70. — **Spiritus** niedriger, loco ohne 50 M Consumsteuer —, 70 M Consumsteuer 43,70, per April-Mai 45,00, per August-September 46,30. — **Petroleum** loco 11,00.

Berlin, 9. März. **Weizen** loco 196—220 M, per April-Mai 197,50—196—196,25 M, per Mai-Juni 198,75—199—198—198,75 M, per Juni-Juli 201—200 bis 200,50 M, Juli-August 199—198,50—199,50 M. — **Roggen** loco 203—210 M, guter inländ. 208 M ab Bahn, per April-Mai 208,50—209,50—208,25 M, per Mai-Juni 206,50—207,50—206,75 M, per Juni-Juli 205—205,50—204,50 M, per Juli-August 188,25 bis 188—189—188,50 M. — **Hafer** loco 150—172 M, süddeutsch. 152—156 M, ost- und westpreuß. 151—155 M, pomm. und uckermärk. 153—156 M, schles., böhm. u. sächsischer 153—157 M, feiner schles., mährischer und böhmischer 161—166 M, ordin. ostpr. 148 M a. B., per April-Mai 152,50—151,25 M, per Mai-Juni 153 bis 152 M, per Juni-Juli 153,50—152,50—152,75 M. — **Mais** loco 140—145 M, per April-Mai 118,50 M, per Mai-Juni 118,50 M, per Juni-Juli 118,50 M, per Juli-August 118,50 M. — **Gerste** loco 150—195 M. — **Kartoffelmehl** loco 33 M. — **Trockene Kartoffelstärke** loco 33,00 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** loco 18,50 M. — Erbsen loco Futterwaare 158—167 M, Kochwaare 185—240 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 28,75 bis 27,00 M, Nr. 0 25—22,50 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 28,50—27,00 M, ff. Marken 31,50 M, per März 28,50 M, per April-Mai 28,35—28,40—28,30 M, per Mai-Juni 28,30—28,20 M, per Juni-Juli 28,20—28,10 M. — **Petroleum** loco 23,5 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 54,0 M, per April-Mai 53,5—53,3 bis 53,5 M, per Septbr.-Oktbr. 53,9—53,8—54 M. — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 M) 64,4 M, ohne Faß loco unversteuert (70 M) 44,9 M, per März 44,3 M, per April-Mai 44,9—44,7—44,8—44,6 M, per Mai-Juni 45,1—45,2—44,9 M, per Juni-Juli 45,4 bis 45,3—45,5—45,2 M, per Juli-August 45,8—45,7—45,9—45,6 M, per August-Septbr. 46,0—45,9—46,0—45,7 M, per Sept.-Okt. 44,0—43,9—44—43,6 M.

Magdeburg, 9. März. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 18,90, Kornzucker excl., 88 % Rendement 18,00, Nachproducte excl., 75 % Rendement 15,80. Ruhig. Brodraffinade I. 29,75. Brodraffinade II. 29,25. Gem. Raffinade mit Faß 29,50. Gem. Melis I. mit Faß 28,00. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per März 14,20 Gd., 14,25 Br., per April 14,37½ bez., 14,40 Br., per Mai 14,52½ Gd., 14,55 Br., per Juni 14,65 Gd., 14,67½ Br. Still.

Meteorologische Depesche vom 10. März.
Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	750	NNW	6	wolkig	1	
Aberdeen	752	NW	5	heiter	2	
Christiansund	?	OSO	1	wolkig	—0	
Kopenhagen	750	SO	2	halb bed.	—0	
Stockholm	754	NO	2	Schnee	—5	
Haparanda	757	SO	2	bedeckt	—5	
Petersburg	761	SSO	1	Schnee	—5	
Moskau	767	SO	1	bedeckt	—6	
CorkQueenstown	747	NW	3	wolkig	—3	
Cherbourg	750	W	4	halb bed.	1	
Helder	746	NW	1	wolkig	—1	
Sylt	747	SSO	1	Schnee	—3	1)
Hamburg	747	SO	2	bedeckt	—3	
Swinemünde	751	SSO	1	wolkig	—6	
Neufahrwasser	755	SSW	1	bedeckt	—2	
Memel	755	SSO	3	wolkenlos	—5	
Paris	752	W	2	halb bed.	—4	
Münster	746	WNW	3	bedeckt	—2	
Karlsruhe	747	SO	2	Schnee	1	
Wiesbaden	747	SO	1	Schnee	—1	
München	749	SO	4	wolkig	—0	
Chemnitz	760	SO	3	heiter	—3	
Berlin	760	SO	2	wolkig	—3	2)
Wien	754	SSO	1	Schnee	—4	
Breslau	752	S	4	Schnee	—2	
Ile d'Aix	756	NW	4	heiter	3	
Nizza	751	still	—	wolkig	4	
Triest	751	W	1	Regen	3	

1) Schnee. 2) Reif.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt über Nordengland, einen Ausläufer südwärts nach den Alpen entsendend, welch letzterer schwache südliche und südöstliche Winde über Deutschland verursacht, so daß die oceanische Luftströmung zu unseren Gegenden noch keinen Zutritt hat. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trübe und durchschnittlich wärmer, in den westlichen und centralen Gebietstheilen herrscht nur noch leichter Frost, in den südwestlichen Thauwetter. Stellenweise haben in Deutschland leichte Schneefälle stattgefunden.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
10	8	752,1	— 8,0	Südl., leicht; diesig.
10	12	752,8	— 2,4	„ „ „

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst.

Freitag, 11. März, Abends 5½ Uhr.
Sonnabend, 12. März, Vorm. 9 Uhr.
An den Wochentagen Abends 5½ Uhr, Morgens 7 Uhr. (128

Heute früh 11½ Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden Frau

Caroline Mühle
geb. Lehmann
im 65. Lebensjahre. (103

Dieses zeigen schmerzerfüllt allen Freunden der Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung an
Danzig, 9. März 1892.
Die hinterbliebenen Kinder u. Großkinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr vom Trauerhause aus, auf dem alten St. Salvatorkirchhofe statt.

Gestern Abend 6½ Uhr verschied sanft, nach kurzem, schweren Leiden, infolge der Geburt eines Töchterchens, meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau, unsere theure Tochter und Schwester

Anna Krieger
geb. Marschewski,
was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefgebeugt anzeigt
Danzig, den 10. März 1892.
Johannes Krieger.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1891 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile, im Betrage von 7,55 % wird die Restzahlung mit

Mark 121,50

für den Dividendenschein Nr. 3 vom 10. März d. Js. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Commandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.
Berlin den 9. März 1892.
Der Reichskanzler.
In Vertretung
v. Boetticher.

Steckbrief.

Gegen den Schuhmachergesellen **Clemens Kunkel** aus Neustadt Westpr., welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, auch hierher zu den Akten II. G. 62/92 Nachricht zu geben. (110

Neustadt Westpr., den 1. März 1892.
Königliches Amtsgericht.

Das Schützenhaus

hierselbst mit großem Saal, Kegelbahn, Restaurationsräumen, sowie mit großem Garten und Eiskeller, soll vom 1. Oktober d. J. auf 3 oder 5 Jahre neu verpachtet werden.

Gebote sind im Termin am **Sonnabend, den 26. März cr., Nachmittags 2 Uhr,** im Schützenhause abzugeben oder schriftlich bis dahin einzureichen.
Bietungscaution beträgt 300 M. Pachtbedingungen werden gegen Copialien ertheilt. (82

Strasburg Westpr., den 7. März 1892.
Der Vorstand der Prinz von Preußen Schützenbrüderschaft.

Dampfer-Expeditionen

Es laden

Antwerpen—Danzig:

D. „Mietzing", Capt. Oesterreich, 11./12. März cr.,
D. „Lotte", Capt. Moessen, 14./15. März cr.,
D. „Lining" Capt. Arends, 25./27. März cr.,
in Rotterdam ladet nach Danzig
D. „Lining", Capt. Arends, gegen 22. März.

Güteranmeldungen erbeten bei
Ruys & Co., Rotterdam,
de Leeuw & Philippsen,
Antwerpen,
F. G. Reinhold,
Danzig. (40

S./S. „Nordjylland",

Capt. Jensen,
von Hamburg via Kopenhagen mit Gütern eingetroffen. (106
F. G. Reinhold.

S./S. „Jupiter",

Capt. Juhl,
von Bremen mit Gütern eingekommen löscht am Packhof.
Aug. Wolff & Co.

Loose:

zur **Gründung einer Unfall-Unterst.-Kasse f. d. Feuerwehren d. Prov. Westpr.** a 1 M,
zur **Königsberger Pferde-Lotterie** a 1 M,
zur **Marienburger Schloßbau-Lotterie** a 3 M,
zur **Freiburger Dombau-Lotterie** a 3 M
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Loose zur **Königsberger Pferde-Lotterie** a 1 M,
Loose zur **Lotterie für die Feuerwehren Westpreußens** a 1 M,
Loose zur **Marienburger Schloßbau-Lotterie** a 3 M,
Loose zur **Freiburger Münsterbau-Lotterie** a M 3,
Loose zur **Stettiner Pferde-Lotterie** a 1 M
vorräthig bei
Th. Bertling.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am 1. April 1892 fälligen **Coupons** unserer **Hypothekenbriefe** werden

vom 15. März 1892

ab in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank eingelöst.
Berlin, im März 1892.
Die Direction.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,
6169) Hundegasse 12.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. — Prospect grat. fr. — Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Zunß-Kaffee

in allen Preislagen stets frisch zu haben bei (9449
J. M. Kutschke,
Langgasse 4.

Fische echte

Kieler Sprotten

wieder eingetroffen,
feinste

Matjes-Heringe, Anchovis in Gläsern,

50 ₰ per Glas
empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke Nr. 14.

Feinsten

Räucherlachs u. Elbsprotten, Weichselcaviar, Räucherheringe,

vorzügliche

Matjes-Heringe

empfiehlt billigst (89
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Goth. Cervelatwurst
in vorzüglicher Qualität,
best. Weichsel-Caviar
per ℔ 2,50 M,
prima Elb-Caviar
per ℔ 2,80 M,
ff. Matjes-Heringe, Appetit-Sild
per Dose 60 ₰ empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

Frische Karpfen, ℔ 55 ₰,
frische Zander, ℔ 50 ₰,
empfiehlt in prächtigen Fischen
Wilh. Goertz,
Frauengasse Nr. 46.

Gr. frische Maränen

Freitag, den 11. März 1892, am Theater. (130

Frische Maränen, gr. u. mittel, kommen Freitag früh, empf. Vorstädt. Graben 23¹.
J. Hevelke geb. Krefft.

Cigarren!

Nach beendeter Inventur haben wir einen Posten Importen und andere Marken wegen schlechter Farbe zu bedeutend herabgesetzten Preisen zurückgestellt und machen wir auf diese günstige Offerte besonders aufmerksam.

Kurtze & Hering,
Langermarkt 26.

Chateau Larose d'Egri,
äußerst angenehmer ungarischer Rothwein, vollkommener Ersatz für feine Bordeauxweine, empfehle ich infolge directen Bezuges
die Flasche für 1 M 60 ₰,
5 Flaschen für 7 M 50 ₰.
Max Blauert, Danzig,
Lastadie Nr. 1 am Winterplatz.

Das

Brennholz-Versandtgeschäft

von
A. Ferrari, Podgorz u. Thorn
offerirt bei Eröffnung der Weichselschiffahrt trockenes Kiefern-Klobenholz I. Klasse, in Kahnladungen frei Ufer Danzig. (86

Apollo-Saal, Hotel du Nord.
Dienstag, den 15. März 1892:

Concert von Clara Küster

unter gütiger Mitwirkung der Herren
Georg Schumann und Ferdinand Reutener.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen a 2 M, zu unnummerirten a 1,50 M, Stehplatz 1 M sind in der Musikalienhandlung von Herrn H. Lau, Langgasse Nr. 71, zu haben.

Vorträge über Shakespeare.

Der fünfte Vortrag des Herrn Prediger **Röckner:**

Hamlet,

findet
Sonnabend, den 12. März, Abends 7 Uhr,
im **Apollo-Saale** statt.
Der Zutritt ist Jedem gestattet. (62
Der Vorstand der freien religiösen Gemeinde.

Velociped-Club „Cito".

Sonnabend, den 12. März cr.,
Abends 8½ Uhr:

Ball

in den Sälen der „Concordia".
Der Vorstand. (84

Feuerwehr-Lotterie

behufs Ansammlung eines Grundstocks für die Gründung einer Unfall-Unterstützungskasse für die Feuerwehren der Provinz Westpreußen.

Ziehung am 19. April d. Js. in Schwetz a. Weichsel.
30000 Loose, 1800 Gewinne
i. W. von 15000 Mark.
Loose à 1 Mark

sind bei der Lotterie-Commission in Schwetz a. Weichsel, in Danzig in der **Expedition der Danziger Zeitung, bei Th. Bertling, Haefer, Franz Beuth** und Lau's Musikalienhandlung zu haben.

Für Grundstücksbesitzer!

Ich besorge die **Ablösung** sämmtlicher 6, 5½ und 5 % Capitalien unter den **günstigsten Bedingungen,** sowie die **Neubeleihung zu 4⅓ bis 4½ % Zinsen** bei Zahlung der Darlehne nur in **baarem Gelde ohne Coursverlust.**

Mit weiteren Auskünften stehe ich zu Diensten. (163

John Philipp,

Hypotheken - Bank - Geschäft,
100 Hundegasse 100.

Trauer-Costumes

von reinwollenen Stoffen und sauber gearbeitet,

Trauer-Stoffe

in glatten und gemusterten Geweben
empfiehlt zu billigsten Preisen

Adalbert Karau,

Danzig. Trauer-Magazin. Langgasse 35.

J. P. Stoppel, Altona,

Export-Dampfkaffee-Rösterei und Fabrik von Kaffee-Surrogaten,
empfiehlt den geehrten Hausfrauen Danzigs ihr rühmlichst bekanntes, den indischen Kaffee vollständig ersetzendes

Mocca-Kaffee-Surrogat.

Dasselbe ist in ¼ und ⅛ Kilo-Packeten in allen Colonial-Waaren-Handlungen Danzigs zu haben.
Altona, im Oktober 1891. (99
J. P. Stoppel.

Große Auction mit herrschaftlich. Mobiliar,

Hintergasse Nr. 16,
im großen Saale des Bildungsvereinshauses.

Morgen Freitag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage ein sehr elegantes Mobiliar, darunter eine Salon-Einrichtung, bestehend aus:
1 Garnitur in nußb. altdeutschem Gestelle, 2 eleg. Trumeauspiegel mit Stufe, 2 eleg. Vertikows, 1 nußb. Speisetafel, 12 hochlehnige Stühle, 2 Kleiderschränke, 1 großer Salonplüschteppich, 1 nußb. Diplomatenschreibtisch, 1 Bücherschrank, sowie mah. und andere Möbel, 1 mah. Ankleidespiegel, Betten
versteigern, wozu höflichst einlade. Näheres siehe Intelligenzblatt.
Besichtigung des eleganten Mobiliars ist nur am Auctionstage von 8 Uhr gestattet. Auf Wunsch werde die Saloneinrichtung im Ganzen versteigern.
Fremde Möbel ꝛc. dürfen nicht beigestellt werden und ist den Arbeitern der Zutritt während der Auction verboten. (109
A. Kuhr, Auctionator und Taxator.

Vorzügl. Thonlager
und ein bedeutendes
Sand- u. Kieslager
(bei den bevorstehenden Bahnhofsarbeiten von besonderem Werthe), nur 1½ Kilomtr. von Danzig entfernt, besonderer Umstände halber billigst zu verkaufen.
Adressen unter 9820 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Flüssige Kohlensäure

und Bierdruck-Apparate aus besten Materialien, sowie Selterwasser-Apparate und Brauerei-Maschinen empfiehlt
J. W. Neumann,
Danzig, Holzgasse 28.

Fracks

sowie ganze Anzüge werden stets verliehen Breitgasse 36 bei
J. Baumann.

Eine Partie neue Strauchbesen,
pro Schock M 2,50, hat abzugeben (139
Paul Genff, Zoppot,
Pommersche Straße 2.

Schwedischen Punsch, Punsch-Extracte
von Rum und Arac,
Griechisch. Portwein
in Flaschen und Gebinden,
empfiehlt (6626
A. Ulrich.

Die Samenhandlung
von
Otto F. Bauer,
Danzig,
jetzt Milchkannengasse 30,
empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:
sämmtliche Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien,
in seit Jahren anerkannt bester Qualität,
Runkelrübensamen
führe nur echte, direct bezogene Saat.
Bestellungen werden auch in der Gärtnerei Neugarten 31 angenommen. (7578
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Vorzügl. Dabersche Speise-Kartoffeln
sind centnerw. abz. Schäferei 7 a.

Mein seit 20 Jahren geführtes

Garderoben-Geschäft

ich anderweitiger Unternehmungen halber im Ganzen zu verkaufen. (145
Julius Berghold,
Holzmarkt 24.

Wein-Geschäft,

in Hauptstraße, gut nährend, durch Weinstube leicht zu vergrößern, schweren Augenleidens wegen billig und günstig, mit auch ohne Haus zu verkaufen. (9762
Einführung u. Unterstützung zugesichert. Näh. **Hundegasse 53** parterre.

Stadt Wien,

Gasthaus in Elbing, billig verkäuflich. Offerten an **Rudolf Mosse,** Elbing. (118

Pianino, hochelegant. Fabrikat des Hoflieferant. Gr. Majestät, Ton schön, gekostet 1500 M, für die Hälfte, Nußbaumeinrichtung, altdeutsch. Plüschgarnitur, alles m. Muschel, gute mah. Möbel, fortzugshalb. z. verk. Hundeg. 116¹.

Elegante Maskenkostüme,

nur einmal zum Casinoball gebraucht, sind billig zu verleihen **Heil. Geistgasse 45**ᴵᴵ, d. 2. Haus vom Kaiserhof. (160

Eleganter leichter
Selbstfahrer
billig zu verkaufen. (151
Näheres Ketterhagergasse 14ᴵᴵ.

Ein vierjähriges braunes elegantes Pferd, 3 Zoll groß, steht zum Verkauf in Exau per Seefeld bei Danzig.

Alt. Münz. u. Medaillen in Gold und Silber,

sowie ganze Sammlungen werden gekauft und gut bezahlt
Sandgrube 35 Parterre.

Ein compl. heizbarer Badestuhl mit Doucheeinrichtung ist preiswerth zu verkaufen (92
Fleischergasse 85¹.

Besserer
Privat-Mittagstisch
gesucht.
Adr. u. 155 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Junger Beamter, 31 Jahre alt, mit einem vorläufigen festen Jahreseinkommen von 2100 M wünscht mit junger Dame behufs eventl. späterer Verheirathung in Verbindung zu treten.
Gefl. Offerten nebst Photographie, welche zurückgesandt werden kann, bittet man unter 69 an die Exped. dieser Zeitung einzusenden. Discretion selbstverst. Anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt.

9000 Mark

zur 1. Stelle, sichere Hypothek, werden auf ein Grundstück in Carthaus zum 1. Juli d. J. zu 4½ Proc. gesucht.
Adressen unter 9560 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mk. 50 000
sind im Ganzen oder getheilt zur sichern Stelle zu begeben.
Offerten unter Nr. 35 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Mk. 9000

sind auf eine erststellige städtische Hypothek zu begeben.
Adressen unter Nr. 111 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche für mein Colonial- u. Delicatessen-Geschäft. Eintritt kann sogleich erfolgen. (95
F. E. Gossing.

Tücht. Administrator zur alleinig. Bewirthsch. meines Ritterguts suche ich. **Herr Heitmann,** Okollo-Bromberg, nimmt Off. für mich entgegen mit Frei-Marke. **v. K.**

Stiller Theilnehmer

mit 10—12000 M Einlage gesucht zur Betheiligung an einem rentablen Geschäft.
Adressen unter 107 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Photographie!
Eine
Positiv-Retoucheuse,
sowie eine Dame für den Empfang finden sofort Engagement.
R. Grosse,
Photograph des Offizier-Vereins.

Fürs Ladengeschäft
suche eine jüngere Kraft per 1./4.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Zwei anständige Kellner
finden dauernde Stellung
Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3.

Cassirerin

für ein feines Geschäft per 1. April gesucht. Bewerbungen mit Referenzen u. Ansprüchen u. 154 in d. Exped. dieser Zeitung erb.

Empf. eine Wirthin fürs Land, sowie eine in Küche u. Handarbeit erfahr. Stütze und einige jüngere Kindergärtnerinnen.
Rosa Voth, Hl. Geistgasse 97.

Kaufmännischer Verein von 1870.
Abtheilung
für Stellenvermittelung.

Die Herren Geschäftsinhaber, für welche die Vermittlung kostenlos ist, werden höflichst gebeten die eingetretenen Vakanzen gütigst dem Verein zur Besetzung aufzugeben.
Es haben sich beim Unterzeichneten sehr tüchtige Buchhalter, Comtoiristen pp. sowie empfehlenswerthe Commis aller Branchen gemeldet.
J. Schmidt, Jopengasse 26¹.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

Für ein
Leinen- u. Wäschegeschäft
wird eine durchaus tüchtige
Directrice
gesucht. (47
Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter W 100 postlagernd Bromberg.

Ein perf. Buchhalter w. gegen mäß. Honorar wäh. s. fr. Zeit Bücher zu führen ev. abzuschl.
Gefl. Offerten unter 135 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine Nähterin, die g. Wäsche ausb. u. Masch. näht, w. Beschäftig. Fischmarkt 46ᴵᴵᴵ.

Ein junger Mann (Materialist) gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. April cr. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung.
Adressen unter Nr. 93 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine in der vegetarischen Küche bewanderte Persönlichkeit, welche ihre Kenntnisse in Leipzig vervollkommnet hat, s. d. selbst. Führung e. kl. Haush. z. überneh. Off. unt. 152 in d. Exp. d. Z. erb.

Pension für e. jung. Comtoirist. ges. Adr. m. Preisangabe u. 148 in der Exp. d. Zeitung erb.

Wohnungsgesuch. Zu Oktbr. d. Js. wird e. Wohnung von 3—4 Zimm. in der Langgasse od. in der Nähe ders. zu miethen ges. Off. m. Preis u. 91 i. d. Exp. d. Ztg.

Der Hofplatz

Hopfengasse 75, auf dem jetzt ein Kohlengeschäft betrieben w., ist zum 1. April cr. zu vermieth. Näheres bei **J. Holtz,** Reitbahn Nr. 23 II. (9802

Breitgasse Nr. 91
ist eine Wohnung, 2. u. 3. Etage miteinander verbunden, vom 1. April ab an ruhige Einwohner zu vermiethen.
Preis 900 M. (9507

Große, helle
Comtoir-Räume
zu vermiethen. (136
Brodbänkengasse 16.

Ketterhagergasse 5ᴵ
ist die aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Badestube bestehende Wohnung für den Preis von 1250 Mark zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr.

Eine Wohnung, 1. Etage, best. aus 5 resp. 7 Zimmern, Entree u. Zubeh., v. 1. April z. verm. Näh. Gr. Gerbergasse 6, Comtoir.

Laden
mit großem Schaufenster preiswerth zu vermiethen
Langen Markt 30.

---

3 Zimmer und Zubh. in **Zoppot** vom 1. April gesucht. Offerten m. Preisangabe unt. M. W. 100 postlagernd Danzig, erbeten.

Langenmarkt Nr. 7,
vis-a-vis **der Börse,**
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. (144
Näheres daselbst Saaletage.

Versammlung
des Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen:
Sonnabend, den 12. März,
Abends 8½ Uhr,
Vorstädt. Graben Nr. 9.
Tagesordnung:
Kassenbericht, Ausfüllung der Gewerbestatistik, Geschäftliches, Aufnahme neuer Mitglieder.
Vorher: Bücherwechsel.
Der Ausschuß.
J. A.: Eingeschr. Hilfskasse.
Tagesordnung wie vor.
Die örtliche Verwaltung.

S. C.

Monatskneipe alter Corpsstudenten.
Sonnabend, den 12. März cr., im „Luftdichten", Hundeg. 110ᴵᴵ.

Verein Frauenwohl.

Freitag, den 11. d. M.,
Abends 7½ Uhr.
Monatssitzung
im Saale des Gewerbehauses
und
Vortrag
des Herrn Oberlehrer Fincke
aus „Jordans"
Nibelungen.
Billets für Gäste a 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Hrn. Ziemssen oder an der Abendkasse.
Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten mitzubringen.
Der Vorstand.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.
Heute Abend:
Wurstpicknick,
eigenes Fabrikat, in und außer dem Hause.
A. Michel.

Heute
Blut- u. Leberwurst,
eigenes Fabrikat. (150
Morgen Abend: Rinderfleck.
A. Thimm, 1. Damm 7.

Restaurant A. Penquitt,

Junkergasse 3, a. Dominikanerplatz
Heute Donnerstag, den 10. März:
Familien-Concert,
ausgeführt v. Wolff'schen Sextett.
Entree frei.
Frischer Anstich von ff. Bockbier.
Räucher-Eisbeine,
Erbsenpuree und Sauerkohl.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonnabend, den 12. März cr.
Ball.
Schluß der Liste Freitag Abend.
9921) **Der Vorstand.**

Christlicher Familienabend

im großen Saale
des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.
Montag, den 14. März 1892,
Abends 8 Uhr.
Vorträge
des Herrn Rechtsanwalts Haak
über:
„Schlaf und Tod in ihren Erscheinungen, bieten sie uns Beweise für das Dasein der Seele?"
und des Herrn Militär-Oberpfarrer Dr. Tube
über:
„Die Liebe im täglichen Leben".
Gesänge
des Kumm'schen Kirchenchors.
Alle Mitglieder und Freunde ladet dazu freundlichst ein.
Der Evangelische
Verein für Innere Mission
in Danzig.

Erster Volks-Unterhaltungs-Abend.
Sonntag, den 13. März,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Bildungsvereinshauses, Hintergasse 16.
Eintrittspreis 15 Pf. Kindern unter 10 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet. (140

Kaiser-Panorama.

Wanderung durch
Oesterreich-Steyermark.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, den 11. März 1892.

20. Sinfonie-Concert,

ausgeführt
von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I., unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**
(U. A.: Fackeltanz (C-dur) von Schreiner, Duverture Triomphale v. Schulz-Schwerin, Balletmusik v. Litolff, **4. Sinfonie in E-moll v. J. Brahms,** Minuten-Walzer v. Chopin etc.) (138
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.
Logen 75 ₰.
Carl Bodenburg.

Danziger Stadttheater.

Freitag: P. P. A. Benefiz für Rosa Hagedorn. XIX. Novität! Zum 1. Male: **Sie wird geküßt. Vorher: Die Schwäbin.**
Sonnabend: P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. **Der Wildschütz. Hierauf: Zum 22. Male. Cavalleria Rusticana.**
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Bei kleinen Preisen. **Mamzelle Nitouche.**
Abends 7½ Uhr: **Sie wird geküßt. Vorher: Die Schwäbin.**

Wilhelm-Theater

Direction: Hugo Meyer.
Freitag, Abends 7½ Uhr.
Große Specialität.-Vorst.
Auftreten des gesammten **Künstler-Ensembles.**
Personal-Verzeichniß s. Plakate.
Voranzeige! Voranzeige!
Gonnabend, den 12. März 1892.

Ringkampf

zwischen den Herren **Roepell jr.** und **dem kleinsten Milon.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19405 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 10. März 1892.

Danzig, 10. März.

* [Militär-Musterung.] Das Ersatzgeschäft für die Stadt Danzig und deren Vorstädte findet in diesem Jahre in der Zeit vom 12. bis zum 30. März täglich von 8 Uhr ab in dem Lokale des Herrn Mohr am Olivaerthor statt.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Josef K. erlitt gestern Mittag durch Fall von der Treppe seiner in der Häkergasse belegenen Kellerwohnung eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Der Verletzte, sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, befindet sich noch heute in bewußtlosem Zustande.

Die Mortalität in Danzig im Jahre 1891.

Die Anzahl der Todesfälle bei der Civilbewohnerschaft der Stadt Danzig, die sich nach den Resultaten der Volkszählungen von 1885 und 1890 auf 115 154 Seelen berechnet, betrug 3049, was einem Sterblichkeitscoefficienten von 26,47 pro Tausend entspricht. Rechnet man die Garnison zu, so belief sich die Einwohnerschaft auf 120 702 Seelen und stellt sich der Sterblichkeitscoefficient unter Zuziehung der beim Militär erfolgten 21 Todesfälle auf 25,43 ‰. Von der Gesammtzahl der Todesfälle betrafen 245 ortsfremde Individuen, welche in die verschiedenen Krankenhäuser der Stadt aufgenommen, in denselben verstarben. Will man die Mortalität der Stadtbewohner für sich haben, so sind diese 245 Fälle in Abzug zu bringen und stellt sich dann der Mortalitätscoefficient auf 23,90 ‰. — Sehr verschieden ist die Sterblichkeit in der eigentlichen Stadt und in den Vorstädten. In jener mit 91 500 Bewohnern erfolgten (incl. jener 245 Ortsfremde betreffenden) 2390 Sterbefälle = 26,12 ‰; in diesen zusammen 659 = 27,43 ‰; rechnet man aber in jener die Ortsfremden ab, so erhält man einen Coefficienten von 23,44 ‰, also 4 pro Mille weniger, als in den Vorstädten.

Es starben in der Stadt und den Vorstädten 1156 Kinder unter einem Jahr = 37,91 % der Gesammtmortalität. Es ist dies eine kleine Verringerung der Kindersterblichkeit gegen die des Vorjahres, in welchem dieselbe 38,90 % der Gesammtmortalität (es ist im Folgenden stets nur von der Civilbevölkerung die Rede) betrug. Immerhin ist dieselbe noch sehr hoch. Lebend geboren wurden 4323 Kinder (101 mehr als in 1890), so daß ein Jahr ins andere gerechnet, mehr als 1/4 sämmtlicher Kinder, nämlich 26,99 %, vor Ablauf des ersten Lebensjahres starb. Die Zahl der unehelichen Geburten betrug 569 = 13,13 % aller Geburten. Von diesen 569 erfolgten in der eigentlichen Stadt 493 = 14,91 % der in dieser überhaupt Geborenen (3305); 45 Kinder wurden in der Stadt von Müttern geboren, die in einer Vorstadt, weitere 32 von Müttern, die außerhalb des Standesamtsbezirkes Danzig ihren Wohnsitz hatten. In den Vorstädten wurden 76 uneheliche Kinder geboren = 7,46 % sämmtlicher Vorstadtgeburten. Seit 1886, in welchem Jahre die Anzahl der unehelichen Geburten mit 20,09 % von sämmtlichen in der inneren Stadt ihren Höhepunkt erreichte, ist seitdem eine stete Abnahme derselben zu verzeichnen. Sie betrug 1886 20,09 %, 1887 19,28 %, 1888 17,73 %, 1889 17,36 %, 1890 15,40 %, 1891 14,91 %.

Was die Geburtsziffer überhaupt betrifft, so erreichte dieselbe in der inneren Stadt excl. Vorstädte ihr relatives Maximum im Verhältniß zur ortsanwesenden Bevölkerung im Jahre 1884, wo auf 1000 Lebende 38,36 Kinder geboren wurden, seitdem ist die Geburtsziffer gesunken. Sie betrug 1885 noch 37,37 ‰, 1886 37,20, 1887 37,13, 1888 36,90, 1889 36,43, 1890 36,56, 1891 36,50 ‰.

Dieses Sinken der Geburtsziffer ist aber lediglich durch die erwähnte Abnahme der unehelichen Geburten bedingt. Es betrug nämlich der Geburtscoefficient pro Tausend der lebenden Bevölkerung:

	ehelich	unehelich
1884	30,87	7,49
1885	30,38	6,99
1886	29,73	7,47
1887	29,97	7,16
1888	30,36	6,54
1889	30,11	6,32
1890	30,93	5,63
1891	30,73	5,38

Die erwähnte Mortalität der Säuglinge von 26,99 % vertheilt sich so, daß in der Stadt 25,20 % der Lebendgeborenen vor Ablauf des ersten Lebensjahres starben, in den Vorstädten dagegen 31,72 %. Noch viel ungünstiger als bei den Vorstadt-Kindern war die Chance, leben zu bleiben, für die unehelich geborenen Kinder, wie der Vergleich nachstehender Zifferreihen zeigt, von denen die erste die Sterbefälle der ehelichen, die zweite die der unehelichen Säuglinge in Procenten der betreffenden Geburtsanzahl (nur für die eigentliche Stadt) giebt:

Mortalität	der ehelichen,	der unehelichen Säuglinge
1884	22,07 %	37,06 %
1885	27,13 „	37,18 „
1886	26,56 „	39,53 „
1887	22,13 „	38,30 „
1888	22,83 „	39,06 „
1889	24,41 „	40,21 „
1890	25,66 „	38,41 „
1891	22,65 „	39,75 „

d. h. also: Es starben von 100 unehelich Geborenen 17 mehr vor Ablauf des ersten Lebensjahres, als von 100 ehelich Geborenen und blieben von ihnen nur etwa 60 bis zu diesem Termin am Leben. Diese Zahlen mahnen, nachzudenken, ob es nicht nothwendig ist, diesen schon durch ihre Geburt allein für das Elend Bestimmten einen nachdrücklicheren Schutz zu gewähren, als der Mehrzahl derselben zu Theil wird. Der hier bestehende Verein zur Beaufsichtigung der Haltekinder resp. der Haltefrauen verfügt über so geringe Mittel, daß selbst die aufopfernde Thätigkeit der einzelnen Vereins-Mitglieder nur wenig vermag, um das Loos dieser unglücklichen Kinder günstiger zu gestalten. So hat denn auch trotz aller Bemühungen des Vereins die Sterblichkeit der Haltekinder im Säuglingsalter seit einer Reihe von Jahren keine erhebliche Veränderung zum Bessern erfahren; dieselbe ist für die Jahre 1862—73 zu 40 % der Geborenen berechnet; jetzt beträgt sie, wie schon angegeben, auch fast 40 %. Während die Mortalität der ehelich Geborenen in jenen Jahren 27,5 % betrug, beträgt dieselbe im Durchschnitt der Jahre 1884—91 nur 23,93 % und hat in keinem dieser Jahre den damaligen Durchschnitt erreicht. Bedingt ist diese exorbitante Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge, worauf schon in früheren Jahresberichten vielfach hingewiesen, hauptsächlich durch Ernährungsstörungen acuter oder chronischer Natur. Im Sommer rafft der Brechdurchfall die Kinder zu Dutzenden weg; während des ganzen Jahres stirbt eine große Anzahl an „Atrophie", allerdings keiner Krankheit sui generis, sondern der Inbegriff einer Reihe von Krankheiten, die mit chronischem Siechthum einhergehen, hauptsächlich aber doch durch chronische Magen- und Darmerkrankungen bedingt sind. — So war die Todesursache bei 44 bei Haltefrauen in der Stadt untergebrachten Säuglingen (das mir zu Gebot stehende Material ist leider sehr unzulänglich, da in den seltensten Fällen in dem Todtenschein die Rubrik, welche den Namen der Haltefrau aufnehmen soll, ausgefüllt wird), 13 mal Atrophie, 12 mal Brechdurchfall; in 3 weiteren Fällen waren die Todtenscheine vom Arzte nur als Leichenbeschauer unterschrieben; die betreffende Pflegemutter hatte es also unterlassen, in der tödtlichen Krankheit des ihrer Obhut anvertrauten Kindes die ihr unentgeltlich zur Disposition stehende Hilfe des Armenarztes in Anspruch zu nehmen. Auf Grund eigener ärztlicher Beobachtungen und auf Grund sonstigen Materiales muß ich behaupten, daß weder die Wohnungen der Haltefrauen, noch diese selbst stets den Ansprüchen genügen, welche von gesundheitlichem Standpunkte an dieselben gestellt werden müssen. Was erstere betrifft, so sind sie häufig für die Zahl der Bewohner zu eng, oft auch naß; was die Pflegemütter betrifft, so sind sie oft durch die Größe der eigenen Familie resp. durch auswärtige Arbeit zu sehr in Anspruch genommen, um die Kinder auch nur einigermaßen gut abwarten zu können; öfters leiden sie selbst oder ihre Angehörigen an constitutionellen Krankheiten (Tuberculose, Syphilis), die ihren Pflegebefohlenen Gefahr bringen; endlich ermangeln sie auch wohl häufig der moralischen Eigenschaften, die für das Amt einer Pflegemutter nothwendig sind. So starben z. B. bei einer Haltefrau seit 1886 9 Pflegekinder, davon 5 an Brechdurchfall, 3 an Atrophie; da erscheint es doch fraglich, ob diese Pflegemutter den ihr anvertrauten Säuglingen wirklich die nöthige Pflege zu Theil werden ließ. Die meisten Haltefrauen sind nicht in der Lage, die erhaltenen Kostgelder voll auf den Unterhalt des Kindes zu verwenden, sondern bedürfen eines Theiles desselben noch für den eigenen Unterhalt, d. h. sie machen aus der Aufzucht der Kinder eine Erwerbsquelle. Daß diese dabei zu kurz kommen, ist selbstverständlich. Nicht nur aber bei den unehelichen Kindern sind Ernährungsstörungen als Todesursachen ganz ungemein häufig, sondern, wie unsere socialen Verhältnisse es mit sich bringen, auch bei allen anderen Kindern, wie nachstehende Tabelle über die Todesursachen (für Stadt und Vorstädte) es zeigt.

Tabelle I. (Stadt).

	Masern.	Scharlach.	Unterleibstyphus.	Diphtheritis u. Croup.	Keuchhusten.	Wochenbettfieber.	Pyaemie und Septicaemie.	Rose.	Genickstarre.	Tuberkulöse Lungenschwindsucht.
Anzahl d. Verstorbenen	4	16	22	60	12	12	18	6	4	253
% aller Todesf.	0,16	0,66	0,92	2,51	0,50	0,50	0,75	0,25	0,16	10,59
‰ d. Bevölker.	0,04	0,17	0,24	0,65	0,13	0,13	0,19	0,06	0,04	2,76

	Influenza.	Insgesammt an Infectionskrankheiten.	Altersschwäche.	Lebensschwäche der Neugeborenen.	Atrophie der Kinder.	Kindercholera.	Acute Krankheiten der Athmungsorgane.	Entzündung. d. Gehirns und seiner Häute.	Apoplexie.
Anzahl d. Verstorb.	20	427	130	149	159	277	206	66	88
% aller Todesf.	0,83	17,78	5,43	6,23	6,65	11,59	8,61	2,76	3,68
‰ d. Bevölker.	0,21	4,66	1,42	1,62	1,73	3,02	2,25	0,72	0,96

	Herzfehler.	Krebskrankheiten.	Chronische Lungenkrankheiten excl. Tuberkulose.	Leberkrankheiten.	Krankheiten der Harnorgane.	Selbstmord.	Alkoholismus.	Unglücksfall.	Todtschlag.
Anzahl d. Verstorb.	75	118	22	5	76	33	3	49	1
% aller Todesf.	3,13	4,93	0,92	0,20	3,18	1,38	0,12	2,05	0,04
‰ d. Bevölker.	0,82	1,28	0,24	0,05	0,83	0,36	0,03	0,53	0,01

Tabelle II. (Vorstädte).

	Masern.	Scharlach.	Unterleibstyphus.	Diphtheritis u. Croup.	Keuchhusten.	Wochenbettfieber.	Pyaemie und Septicaemie.	Rose.	Genickstarre.
Anzahl der Verstorb.	1	2	7	23	4	—	4	3	4
% aller Todesfälle	0,15	0,30	1,06	3,49	0,60	—	0,60	0,45	0,60
‰ der Bevölkerung	0,04	0,08	0,29	0,96	0,16	—	0,16	0,12	0,16

	Tuberculöse Lungenschwindsucht.	Influenza.	Insgesammt an Infectionskrankheiten.	Altersschwäche.	Lebensschwäche der Neugeborenen.	Atrophie der Kinder.	Kindercholera.	Acute Krankheiten der Athmungsorgane.	Entzündungen des Gehirns u. seiner Häute.
Anzahl der Verstorb.	52	3	103	22	42	55	152	48	18
% aller Todesfälle	7,89	0,45	15,62	3,33	6,37	8,34	23,06	7,28	2,73
‰ der Bevölkerung	2,22	0,12	4,34	0,95	1,77	2,31	6,41	2,02	0,75

	Apoplexie.	Herzfehler.	Krebskrankheiten.	Chron. Lungenkrankheiten excl. Tuberculose.	Leberkrankheiten.	Krankheiten der Harnorgane.	Selbstmord.	Alkoholismus.	Unglücksfall.	Todtschlag.
Anzahl der Verstorb.	7	7	23	11	5	13	6	—	9	1
% aller Todesfälle	1,06	1,06	3,49	1,66	0,75	1,97	0,90	—	1,36	0,15
‰ der Bevölkerung	0,29	0,29	0,96	0,45	0,20	0,54	0,24	—	0,37	0,04

Die oberste Columne giebt die absoluten Zahlen der Sterbefälle, die zweite den Procentantheil der betreffenden Krankheit an der Gesammtmortalität, die dritte die Sterblichkeitscoefficienten auf 1000 der lebenden Bevölkerung berechnet. Vergleichen wir die Tabellen unter einander, so finden wir, daß die Infectionskrankheiten incl. Tuberkulose den Städtern und Vorstädtern etwa gleich gefährlich gewesen sind; von tausend Städtern sind 4,66, von tausend Vorstädtern 4,34 an Infectionskrankheiten gestorben. Die Diphtheritis trat in den Vorstädten und zwar von diesen in Schidlitz und Langfuhr incl. Neuschottland (hier erst seit September) heftiger auf. Auf die Gesammtmortalität übten aber die Infectionskrankheiten in den Vorstädten einen etwas geringeren Einfluß aus als in der Stadt und dies deshalb, weil in jenen die Kindersterblichkeit in Folge von Ernährungsstörungen so erheblich in den Vordergrund tritt. An Atrophie und Kindercholera erfolgten nach Ausweis der Tabellen in den Vorstädten nicht weniger als 31,4 % aller Todesfälle (in Wirklichkeit noch mehr, da vielfach in den Vorstädten, oft auch in der Stadt, ein Arzt bei dem Erkranken eines kleinen Kindes an Durchfall nicht zugezogen wird, in welchen Fällen dann die Todesursache auch nicht ärztlich constatirt wird) — eine geradezu exorbitante Zahl. Auch in der Stadt selbst forderte die Kindercholera und die „Atrophie" außerordentlich zahlreiche Opfer, nämlich 277 resp. 159 und bedingte mehr als 18 % der Gesammttodesfälle. Im übrigen sind die Unterschiede zwischen Stadt und Vorstädten nicht erheblich. — Vergleicht man den Antheil der einzelnen Todesursachen an der Gesammtmortalität in 1891 mit dem in 1890, so finden wir eine Herabminderung der Sterblichkeit an Diphtheritis, an Keuchhusten und an acuten Erkrankungen der Athmungsorgane, während im übrigen wesentliche Differenzen nicht bestehen. Bemerkenswerth dürfte es sein, daß die Sterblichkeit an Diphtheritis und Croup im Berichtsjahre seit 1875 die geringste gewesen ist. Außer der Influenza traten größere Epidemien 1891 überhaupt nicht auf; doch erreichte die Zahl der Todesfälle an Unterleibstyphus die Ziffer 29 (in Stadt und Vorstädten), wovon allerdings 7 Ortsfremde, typhuskrank Eingebrachte waren. Auch zwei Militärs, im ganzen also 24 Städter, starben an Typhus. Schon im vorigen Jahresbericht wurde auf die Vermehrung der Typhuserkrankungen aufmerksam gemacht.

In den verschiedenen Stadttheilen war die Sterblichkeit eine außerordentlich verschiedene, ebenso in den verschiedenen Vorstädten, was, wie in früheren Jahresberichten nachgewiesen, von verschiedenen Factoren abhängt, hauptsächlich von der Wohlhabenheit der betreffenden Bewohner, dann in zweiter Linie von der Gedrängtheit (Dichtigkeit) der Bevölkerung, in den Vorstädten von der Wohlhabenheit und dann von dem Vorhandensein resp. Fehlen der wichtigsten hygienischen Factoren, der Versorgung mit gutem Wasser und der einwurfsfreien Beseitigung der Abfallstoffe. Wie die Einrichtung der Canalisation und Wasserleitung die Sterblichkeit in der inneren Stadt um ca. 7 ‰ im Jahr hat abnehmen machen, so ist zu hoffen, daß auch in den Vorstädten, von denen einzelne jeder der oben genannten Anlagen ermangeln, die Mortalität erheblich sinken wird, wenn ihnen dergleichen, wie sie ihrer Eigenart zukommen, gegeben wird. Und auch die Stadt wird hoffentlich wieder hygienische Fortschritte machen, wenn die Ausnützung des durch die Niederlegung der Wälle gewonnenen Terrains zu einem Zurückströmen der Bevölkerung aus den übervölkerten und daher ungesunden Stadttheilen in die besseren Veranlassung giebt. Es ist dies dann zu hoffen, wenn die neu entstandenen Stadttheile durch die Anlage breiter Straßen und freier Plätze, wie sie die alten Stadttheile nicht haben, also durch Gewährung von Luft und Licht ganz besonders zum Wohnen einladen. Die Anlage enger Gassen und dichte Bebauung würden in hygienischer Beziehung der Stadt keinen Vortheil bringen.

Die Abgrenzung der einzelnen Stadttheile (in der folgenden Tabelle als Gruppen bezeichnet) ist folgende:

Gruppe I. reicht von der Steinschleuse und dem Bahnhof Legethor zwischen Mottlau und Wall bis incl. Vorstädtischen Graben (auch die Häuser Rothe Brücke gehören dazu).

Gruppe II. und III. vom Vorstädtischen Graben bis incl. Kohlenmarkt, Jopengasse, Pfarrhof und Frauengasse.

Gruppe IV.: Heiligegeistgasse, Breitgasse und die Verbindungsgassen.

Gruppe V.: Von der Breitgasse nordwärts bis Altstädtischen Graben und Fischmarkt incl.

Gruppe VI. umfaßt den nördlichen Theil der inneren Stadt zwischen Bastion Elisabeth, Bastion Heilige Leichnam und Bastion Jacob einerseits, bis zum Holzmarkt, der Kleinen Mühlengasse, Pferdetränke, Schüsseldamm und Sammtgasse inclusive andererseits.

Gruppe VII. bildet den von diesen Straßen östlich gelegenen, südlich vom Altstädtischen Graben begrenzten, östlich bis zur Schneidemühle (inclusive) und „Am Spendhaus" gelegenen Theil.

Gruppe VIII. liegt von VII. südöstlich, reicht also vom Zuchthausplatz (inclusive) bis zur Mottlau einerseits, bis zum Wall andererseits, umfaßt also die Burgstraße, Rähm, Rittergasse, Karpfenseigen und die jenseits dieses Radaunearmes bis zu dem Walle gelegenen Straßen.

Gruppe IX. ist der westliche Theil der Niederstadt bis inclusive Husaren- und Langgarter Hintergasse.

Gruppe X. Langgarten, Bleihof, Kielgraben.

Gruppe XI. Kneipab.

Gruppe XIIa. erstreckt sich zwischen äußeren und inneren Festungswerken vom Petershagener Thor bis exclusive Wellengang und Sandgrube.

Gruppe XIIb. von hier bis incl. am Olivaer Thor und Hinter dem Lazareth.

Gruppe XIII. wird von der Speicherinsel gebildet.

Tabelle III.

Gruppe.	Bevölkerungszahl 1891.	Anzahl der Todesfälle.	‰ der Bevölkerung.	Zahl der Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr.	% der Todesfälle.
I.	8 240	189	22,93	72	38,09
II. und III.	9 464	136	14,37	34	25,00
IV.	7 357	137	18,62	38	27,73
V.	8 030	164	20,42	53	32,31
VI.	12 770	358	28,03	123	34,35
VII.	11 828	399	33,73	181	45,36
VIII.	5 097	122	21,97	48	39,34
IX.	10 792	214	19,82	89	41,58
X.	4 480	96	21,42	43	44,79
XI.	1 317	27	20,50	11	40,74
XIIa.	4 555	138	30,29	59	42,75
XIIb.	4 838	128	26,45	53	41,40
XIII.	1 770	37	20,90	18	48,64

Die erste Columne in vorstehender Tabelle giebt die Straßengruppe an; Columne II. die Anzahl der Civilbewohner, Columne III. die Anzahl der Todesfälle, Columne IV. den Mortalitätscoefficienten auf 1000 berechnet, Columne V. die Anzahl der gestorbenen Säuglinge und Columne VI. den Procentantheil der Säuglingssterblichkeit an der Gesammtmortalität. Zu bemerken ist, daß die Summe der Bewohner der Gruppen nicht der oben angegebenen Anzahl der Stadtbewohner gleichkommt, da in obiger Tabelle nur die dauernd ortsanwesende Bevölkerung aufgeführt ist, die temporär anwesende aber, sowie die auf den Schiffen befindliche fehlt; in der Gesammtsumme der Todesfälle fehlen entsprechend die 245 Todesfälle, welche in Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde betrafen. Für diese Bevölkerung ist der Mortalitätscoefficient 23,69 ‰. Eine Sterblichkeit unter dem Mittel hatten die Gruppen II. und III., IV., IX., V., XI., XIII., X., VIII. und I., über dem Mittel XIIb., XIIa., VI. und VII. Am günstigsten steht, wie in allen Jahren, seit dem Beginn dieser Untersuchungen die Gruppe II. und III.; ihr folgt, wie stets, die Gruppe IV.; am ungünstigsten sind, wie fast immer die Sterblichkeitsverhältnisse, in Gruppe VII. Die Kindersterblichkeit geht, sowie sie ihren Ausdruck findet, in ihrem Antheil an der Gesammtsterblichkeit dieser nicht durchaus parallel. Sie ist allerdings am geringsten in II., III. und IV., wo sie den 4. Theil aller Todesfälle bedingt, und ist auch am größten in VII. (wenn man von Gruppe XIII. wegen der Kleinheit der Gesammtzahl absieht, wo schon wenige Fälle den Coefficienten erheblich verschieben); aber in den zwischenliegenden Gruppen begleitet sie nicht den Mortalitätscoefficienten.

Dieselben absoluten und Verhältnißzahlen giebt für die Vorstädte nachstehende Tabelle IV. Zu Strohdeich sind noch gerechnet die Wohnungscomplexe an der Weichsel, sowie links von der Mottlau die Werftgasse, Schuitensteg, am Milchpeter und kaiserliche Werft. Zu Schidlitz gehört Stolzenberg, Altweinberg, Molde etc.; zu Stadtgebiet Altschottland; zu Langfuhr Neuschottland, Heiligenbrunner Communicationsweg, Legstrieß, Schellmühler Weg etc.; zu St. Albrecht, das Pfarrdorf; Neufahrwasser ist in sich ziemlich geschlossen.

Tabelle IV.

Vorstadt:	Bevölkerungszahl 1891.	Anzahl der Todesfälle.	‰ der Bevölkerung.	Zahl d. Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr.	% der Todesfälle.
Strohdeich	1184	41	34,62	19	46,34
Schidlitz	6753	217	32,13	131	60,36
Stadtgebiet	3026	101	33,37	57	56,43
Langfuhr	5262	116	22,04	41	35,34
Neufahrwasser . . .	6010	140	23,29	56	40,00
St. Albrecht	1419	44	31,00	19	43,18

Die Sterblichkeit ist, wie die Tabelle lehrt, auch in den Vorstädten eine sehr verschiedene. Am günstigsten stehen Langfuhr und Neufahrwasser da. Wenn man berücksichtigt, daß an das eigentliche Langfuhr noch die oben genannten, größtentheils von recht armen Arbeitern bewohnten Ortschaften angegliedert sind, welche den Sterblichkeitscoefficienten erheblich erhöhen, so ist es zweifellos, daß dieser, für das eigentliche Langfuhr allein berechnet, ein nicht nur sehr viel kleinerer, sondern ein absolut kleiner sein würde. Langfuhr und Neufahrwasser erfreuen sich einer den Bedürfnissen völlig entsprechenden Wasserleitung, d. h. die Versorgung mit gutem Wasser ist jedem Bewohner ohne große Mühe und Zeitaufwand leicht möglich. Anders ist es mit den anderen Vorstädten. Wie ich schon in einem

Zeitungsartikel im vorigen Jahre auseinandersetzte, ermangeln die anderen Vorstädte dieses für den allgemeinen Gesundheitszustand so überaus wichtigen Lebensbedürfnisses mehr oder weniger.

Die in Stadtgebiet und Schidlitz aufgestellten, Prangenauer Wasser liefernden öffentlichen Wasserständer genügen dem Bedürfniß in keiner Weise. Zu diesem Mangel an gutem Wasser kommt die Unvollkommenheit der Beseitigung der Abfallstoffe, um den hygienischen Zustand eines Theiles unserer Vorstädte zu einem so traurigen zu machen, wie er es thatsächlich ist. Ein Gang durch die abgelegenen Gassen einzelner Vorstädte (Stadtgebiet niedere Seite, Altweinberg etc.) wird jeden von dieser Unvollkommenheit (um mich eines mildernden Ausdrucks zu bedienen) überzeugen. Diese dürftigen und wegen der Armuth ihrer Bewohner der Selbsthilfe unfähigen Vorstädte sind es, die der Fürsorge des Gesammtgemeinwesens am dringendsten bedürfen. Wie die Commune durch die Volksschule den Kindern aller ein gewisses Maaß von Kenntnissen zu geben sich bemüht, so hat sie auch die Aufgabe, allen ihren Mitgliedern, gleichgiltig, ob sie Steuern zahlen oder nicht, ein gewisses Minimum von hygienischen Behelfen zu gewähren oder nöthigenfalls aufzuoctroyiren, schon der Wohlfahrt des Ganzen wegen. Und da, wo es am meisten daran fehlt resp. da, wo sich deren Mangel am meisten fühlbar macht, muß angefangen werden. Und das sind diese armseligen Vorstädte, nicht die wohlhabenderen.

Ganz übermäßig geradezu ist die Säuglingssterblichkeit in Schidlitz und Stadtgebiet, 60 und 56 % der Gesammttodesfälle. Die Geburtsziffer für die ganze Stadt betrug 1891 37,54 ‰, d. h. auf 10 000 lebende (Civil-) Bewohner wurden 375 Kinder geboren. Angenommen, daß dieser Coefficient auch für Schidlitz stimmt — erheblich höher dürfte er keinenfalls sein — so würden in Schidlitz 253 Kinder lebend geboren sein. Es starben in 1891 aber in Schidlitz 131 Kinder; mithin erreichten, wenn man nicht berücksichtigt, daß von diesen ein Theil im Vorjahr geboren war, nicht die Hälfte von den in Schidlitz geborenen Kindern das Ende des ersten Lebensjahres, nämlich nur 48,33 %. Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache.

Danzig, März 1892. Dr. Liévin.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 9. März.

Die zweite Berathung des **Cultusetats** wird fortgesetzt. Kap. 120: Höhere Lehranstalten.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) wünscht die Einführung des Polnischen als Unterrichtssprache an den höheren Lehranstalten der Provinz Posen.

Geh. Rath **Stauder**: Ich bin selbst längere Zeit an den Lehranstalten der Provinz Posen thätig gewesen und kann nach meinen Erfahrungen keinen Grund einsehen, weshalb die Regierung dem Verlangen des Vorredners nachkommen sollte.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) weist darauf hin, daß die Gemeinden, welche die höheren Lehranstalten selbst unterhalten, benachtheiligt sind gegenüber denen mit staatlichen Lehranstalten. Auch Berlin sei bevorzugt, da 's sieben staatliche Anstalten habe.

Abg. **Kropatscheck** (cons.) widerspricht dem.

Abg. **Knörcke** (freis.): Der Staat hat für Berlin nichts Erhebliches bezüglich der höheren Lehranstalten gethan. Hr. v. Eynern ist wohl der Letzte, der der Stadt Berlin auf dem Gebiete der Schulen Vorhaltungen machen könnte.

Abg. **Meyer-Berlin** (freis.) weist auf die Leistungen Berlins in der Gründung höherer Lehranstalten hin, die weit hinausgehen über die Leistungen anderer Städte.

Abg. **Virchow**: Bisher bestand allgemein die Vorstellung, daß nicht die Städte, sondern der Staat die höheren Lehranstalten zu schaffen hätte; da der Staat seiner Verpflichtung nicht nachkam, so ging Berlin zur Gründung von solchen Anstalten über, weil die Bevölkerung mit Rücksicht auf den Militärdienst solche Schulen verlangte. Die großen Aufwendungen, die Paris für Universitätszwecke ausgeben soll, sind eine Mythe; in dem Etat von Paris ist davon nichts zu finden.

Minister Graf **Zedlitz**: Den Wünschen des Abg. v. Jazdzewski kann ich eine Erfüllung nicht zusagen.

Abg. **Rickert**: Ich möchte auch die Herren, welche hier immer gegen Berlin Vorwürfe erheben — auch der Regierungsvertreter hat dies gestern gethan —, bitten, concrete Vorschläge zu machen, was denn Berlin eigentlich thun soll. Nach den Aeußerungen des Herrn v. Eynern, welche er vor einigen Tagen hier über die Mittel that, die Paris für die Staatsanstalten geben sollte, bin ich sofort auf die Bibliothek gestürzt (Heiterkeit), ich konnte bisher aber nicht ermitteln, daß Paris 27 Mill. Frcs. für Staatszwecke ausgiebt, dagegen habe ich ermittelt, daß der französische Staat für Communalzwecke eine große Summe ausgiebt. Wieviel davon auf Paris fällt, werde ich Hrn. v. Eynern nach Beendigung meiner Studien mittheilen. Nachdem der Abg. Virchow die Angaben des Abg. v. Eynern als Mythe bezeichnet hat, ist aber Herr v. Eynern verpflichtet anzugeben, woher er seine Angaben hat.

Abg. **Pleß** (Centr.): Was die Berliner bei dem Polizeikostengesetz gethan haben, zeugte nicht von Aufopferungsfähigkeit; die Berliner thun nur das, wozu sie gezwungen sind.

Abg. **v. Eynern**: Meine Mittheilungen über Paris stammen aus dem Buch eines französischen Regierungsbeamten über diese Frage.

Abg. **Virchow**: Die Mehrausgaben beim Polizeikostengesetz waren doch so erheblich, daß man sich dagegen wehren mußte; wenn eine Sache nicht streitig war, hat sich Berlin niemals geweigert.

Abg. **Rickert**: Der Abg. v. Eynern hat uns das erwähnte Buch gegeben, in demselben wird ausgeführt, daß in Frankreich die Ausgaben für die Schule zwischen Stadt und Staat getheilt werden, und daß die Städte in dieser Beziehung ihre Pflicht thun, nicht nur die Stadt Paris. Die Forderung des Abg. v. Eynern trifft also hier nicht zu.

Abg. **v. Eynern**: Ich habe das Buch seit Wochen studirt und meine Schlüsse daraus gezogen; Hr. Rickert hat es nur 5 Minuten in Händen — — (Zuruf rechts: Das genügt!) Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort! (Große Heiterkeit.)

Der Titel wird genehmigt.

Zu Tit. 5 werden mehr verlangt 1 400 000 Mk. zur Durchführung des **Normaletats** von 1892 für die Directoren und Lehrer der **höheren Lehranstalten** sowie zur Remuneration für Hilfsunterricht.

Die Budgetcommission schlägt vor, die Forderung zu genehmigen, zugleich jedoch das Ersuchen an die Regierung zu stellen, auch die über 4 Jahre hinausgehende Thätigkeit als remunerirter Hilfslehrer für anrechenbar zu erklären.

Die Abgg. **Korsch** und **Kropatscheck** (cons.) beantragen einen Zusatz zu dieser Resolution, wonach von der früheren Dienstzeit des Leiters einer Anstalt als wissenschaftlicher Lehrer ein solcher Theil als anrechenbar erklärt werden soll, daß ihm in seiner Stellung als Leiter ein gleich hohes Gehalt gewährt werden kann, wie er es sonst als wissenschaftlicher Lehrer erhalten hätte.

Zum Normaletat selbst liegen folgende Anträge vor:

Ein Antrag **Meyer** (freis.) verlangt, daß die Lehrer in den Vororten Berlins mit denen in Berlin gleichgestellt werden.

Ein Antrag **Sperlich** (Centr.) verlangt die Gleichstellung der Directoren in den Provinzstädten mit denen in Berlin. Sodann soll das Dienstalter vom Ablauf dreier Jahre nach Beendigung des Probejahres an gerechnet werden.

Ferner will ein Antrag **Kropatscheck** das Aufrücken der Directoren nicht in Zwischenräumen von 7, 14, 20, sondern in 5, 10 und 15 Jahren.

Außerdem liegen folgende Resolutionen vor:

Die Abgg. **Korsch** und **Kropatscheck** verlangen eine Gleichstellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten mit den Richtern erster Instanz.

Die Abgg. **Dr. Graf**, **Dürre** und **v. Schenckendorff** verlangen, daß die mit dem Normaletat herbeigeführte Verbesserung in den Einkommensverhältnissen der Lehrer an den höheren Lehranstalten nicht als abgeschlossen zu erachten ist, daß der Normaletat auch für die Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten durchgeführt werde, daß die durch die Organisation der Schulen nothwendig gewordenen neuen Stellen mit definitiv angestellten Lehrern besetzt werden. Ferner soll den Lehrern auch ihre über drei Jahre hinausgehende Dienstzeit als wissenschaftliche Hilfslehrer angerechnet werden.

Minister Graf **v. Zedlitz** erklärt, daß er alle in der Commission vom Regierungsvertreter gemachten Zusagen erfüllen werde. Die Zulage von 900 Mk. soll principal jedem Lehrer mit einem Vollzeugniß gewährt werden. Ueber die Ausdehnung des Normaletats auf die Lehrer an den nichtstaatlichen Anstalten schweben Verhandlungen, welche hoffentlich zur Vorlage eines entsprechenden Entwurfs noch in dieser Session führen werden.

Minister **Miquel**: Nur der Noth gehorchend, konnte die Finanzverwaltung sich entschließen, bei den knappen Finanzen eine solche Gehaltserhöhung vorzunehmen. Befriedigung wird durch die Gehaltsaufbesserung nicht geschaffen, ja ich rechne nicht einmal auf Dank. Aber ich hatte wenigstens eine objective Beurtheilung erwartet; statt dessen hat man mir in einem pädagogischen Blatte vorgeworfen, ich wollte die Lehrer den Förstern gleichstellen. Ich muß mich dagegen verwahren, daß einige Anträge diese Neuregelung nur als ein kurzes Provisorium betrachten wollen. Der Landtag sollte eine solche Beunruhigung vermeiden. Wenn der Staat einmal eine allgemeine Gehaltsaufbesserung vornehmen kann, dann werden auch die Lehrer nicht vergessen werden. Wir alle gönnen den Lehrern höheren Rang und Titel, aber wir können die Lehrer nicht allein bevorzugen, denn dann kommen alle anderen Ressorts ebenfalls. Alle Anträge, welche eine Aenderung des Normaletats verlangen, müssen abgelehnt werden; denn der Normaletat ist eine Denkschrift, welche die Grundsätze darstellt, nach denen die Regierung zu verfahren moralisch gebunden ist. Gegen den Antrag des Abg. Kropatscheck habe ich nichts einzuwenden, ebenso wenig gegen den Antrag der Budget-Commission. Gegen die Nr. I. des Antrages Dürre habe ich mich schon ausgesprochen; die Nr. II. könnten die Herren wohl fallen lassen, nachdem mitgetheilt ist, daß eine Vorlage ausgearbeitet wird, welche die zwangsweise Einführung des Normaletats sichert. Die Nr. III. hängt mit der Stellung der Diätarien überhaupt zusammen; sie wird dabei auch ihre Erledigung finden. Ich kann nur dankbar dafür sein, daß die Budget-Commission der Regierung so weit entgegengekommen ist, und will hoffen, daß endlich Zufriedenheit in den Kreisen der höheren Lehrer geschaffen wird. (Beifall rechts.)

Abg. **Knörcke** (freis.) bedauert, daß der Finanzminister sich so sehr dagegen verwahrt habe, daß es sich hier nur um ein Provisorium handle; hoffentlich wird trotzdem recht bald eine Aenderung eintreten. Die Directoren und die Hilfslehrer sind am wenigsten berücksichtigt worden; manche Directoren werden jetzt schlechter stehen, als wenn sie Oberlehrer geblieben wären. Die Functionszulage wird leicht dazu benutzt werden, um ein gewisses Streberthum zu züchten. Hat sich doch ein conservativer Director darüber beschwert, daß ein Oberpräsident bei der Ernennung zum Oberlehrer nach dem politischen Standpunkte des Candidaten forschte. Die Erhöhung des Schulgeldes trifft diejenigen Klassen, welche durch die Einkommensteuer mehr belastet sind; das Odium für die Erhöhung des Schulgeldes wird auf die Lehrer fallen, denen daraus eine Gehaltsaufbesserung gewährt wird. Die Stellung der Hilfslehrer wird durch den neuen Normaletat verschoben; denn die Hilfslehrer, welche doch nur in Nothfällen eintreten sollen, werden eine feste Einrichtung; sie können zehn Jahre lang Hilfslehrer bleiben und müssen dann in die unterste Gehaltsklasse einrücken. Das muß besser geordnet werden.

Abg. **Graf** (nat.-lib.) tritt zunächst für die Resolution Kropatscheck ein, welche die Lehrer den richterlichen Beamten gleichstellen will. Daß mit dem neuen Normaletat ein Abschluß geschaffen sein soll, dagegen muß man sich entschieden verwahren. Es ist noch nicht Alles erreicht, was man erreichen muß. Für ebenso nothwendig halten wir die definitive Anstellung der Lehrer. Das Verhältniß zwischen Hilfslehrern und ordentlichen Lehrern ist ein durchaus abnormes. Ferner entspricht es einer Forderung der Gerechtigkeit, daß den Hilfslehrern ihre ganze Dienstzeit angerechnet wird, ebenso wie den richterlichen Beamten ihre Assessorzeit.

Minister **Miquel** erklärt, daß das Verhältniß der Hilfslehrer zu den definitiv angestellten Lehrern kein abnormes, sondern ein ganz richtiges ist. Anders verhalte es sich mit den Communal-Anstalten, und hier werde auf irgend eine Weise eine Besserung eintreten müssen.

Abg. **Dürre** (nat.-lib.): **Der Normaletat enthält manches** Gute und Dankenswerthe, er bleibt aber in vielen Punkten hinter den Erwartungen zurück, und deshalb kann er keinen Abschluß bilden. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Mißstimmung, sondern um eine andauernde Erbitterung über die nicht erfüllten Hoffnungen. Bei der schlechten Finanzlage haben wir uns Ersparnisse auferlegen müssen, aber an der Schule sollte man nicht sparen. Der Staat übernimmt 1 400 000 Mk. von der Mehrausgabe, die Eltern müssen 1 500 000 Mk. übernehmen; das ist eine schwere Last. Die Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern ist eine durchaus berechtigte Forderung, zu der die Regierung jetzt schon Stellung nehmen sollte. Warum sollen die Directoren der Nicht-Vollanstalten weniger Gehalt haben als die der Vollanstalten? Die wissenschaftlichen Fähigkeiten müssen bei Beiden die gleichen sein; die Gehaltsverhältnisse würden dahin führen, daß diese Anstalten, z. B. die höheren Bürgerschulen, nur als Durchgang zu besser bezahlten Stellen benutzt werden. Auch die Funktionszulage soll bei den beiden Arten von Anstalten verschieden vertheilt werden. Die Kräfte der Hilfslehrer werden voll ausgenutzt, aber sie werden jämmerlich bezahlt, so daß sie alle Lust und Liebe zum Amt verlieren. Wie viele mögen, nachdem sie als Hauslehrer eine Zeit ihres Lebens verdämmert haben, als Redacteure socialdemokratischer Winkelblätter endigen! Die Einführung der Dienstalterszulagen ist ein Vorzug des Normalsetats, der über manche Fehler hinweghilft. Die Gleichstellung der Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten mit denen an den staatlichen Anstalten hat das Haus seit jeher befürwortet, und so hoffe ich, daß dieser Theil unserer Resolution ebenso wie die übrigen Theile angenommen werden wird.

Minister Graf **v. Zedlitz**: Die Regierung muß die Gewährung der 900 Mk.-Zulage nach eigenem Ermessen erfolgen lassen. Das bedingt die Nothwendigkeit, die Lehrer nach dem Bedürfnisse auszuwählen. Daß politische oder sonst welche Gesichtspunkte dabei maßgebend sein sollen, brauchen Sie nicht zu befürchten. Wenn schon eine Unterrichtsverwaltung so pflichtvergessen sein sollte, so können Sie doch nicht dem Lehrer zutrauen, daß er wegen 900 Mk. seine Gesinnung ändere. Nach der Finanzlage des Staates war die Verbesserung der Lehrergehälter ohne Erhöhung des Schulgeldes nicht möglich. Diese Erhöhung ist aber nicht unbillig. Es handelt sich hier nur um eine Frage der Zweckmäßigkeit, und es ist doch nicht unzweckmäßig und unrichtig, die Eltern in höherem Maße hinzuzuziehen, wenn auch Staat und Commune mit höheren Beträgen belastet werden. Gern würde ich es haben, daß alle Lehrerstellen difinitiv seien. Aber dagegen spricht die harte Nothwendigkeit der Thatsachen. Außer der Finanzlage kommt auch die große Anzahl von Candidaten in Betracht. Es giebt nur 4900 Lehrerstellen, denen durchschnittlich 1901 Candidaten gegenüberstehen. Aber das Verhältniß der Hilfslehrer zu den definitiv angestellten ist durchaus nicht so schlimm. Nach einer mir vorliegenden Aufstellung kommen die Lehrer etwa 4—5 Jahre nach Ablegung des Probejahres zur definitiven Anstellung. Allerdings giebt es innerhalb dieser Durchschnittszahl große Differenzen. Während mancher schon im ersten Jahre angestellt wurde, hat mancher 9 Jahre warten müssen. Ein gleichmäßiges Aufrücken nach der Anciennität ist aber ganz unmöglich. Das würde häufige und viele Versetzungen zur Folge haben, die weder im Interesse des Unterrichts noch im Interesse der Lehrer liegen. Sodann muß man die Verschiedenheit der Facultäts berücksichtigen. Es ist mir kein Fall bekannt, daß ein Lehrer aus anderen als sachlichen Gründen angestellt resp. übergangen würde. Der Gehaltsunterschied zwischen den Directoren der Vollanstalten und der sechsklassigen Schulen ist durchaus berechtigt. Die innere Berechtigung der Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern hat die Regierung anerkannt. Aber vor allen Dingen kommt es zunächst darauf an, die schwersten Schäden zu heben. Was hier den Lehrern geboten wird, ist ein erheblicher Fortschritt. (Beifall.)

Darauf vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung auf **Donnerstag**.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 9. März. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per März 14,20, per Mai 14,55, per August 14,92½, per Oktober 13,12½. Fest, ruhig.

Hamburg, 9. März. **Kaffee.** Good average Santos per März 67½, per Mai 67½, per Septbr. 65¼, per Dezbr. 62¾. Ruhig.

Havre, 9. März. **Kaffee.** Good average Santos per März 91,25, per Mai 87,00, per September 83,00. — Tendenz: Behauptet.

Wien, 9. März. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 94,52½, do. 5% do. 102,80, do. Silberrente 94,05, 4% Goldrente 110,40, do. ungar. Goldrente 107,45, 5% Papierrente 102,05, 1860er Loose 140,00, Anglo-Aust. 150,80, Länderbank 204,00, Creditact. 307,87½, Unionbank 233,50, ungar. Creditactien 342,75, Wiener Bankverein 112,50, Böhm. Westbahn 346,00, Böhm. Nordb. 182,00, Busch. Eisenbahn 434,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 227,25, Ferd. Nordbahn 2860,00 Franzosen 281,25, Galizier 211,75, Lemberg-Czern. 246,50, Lombard. 83,10, Nordwestb. 208,75, Pardubitzer 183,50, Alp.-Mont.-Act. 61,40, Tabakactien 164,50, Amsterd. Wechsel 98,20, Deutsche Plätze 58,15, Londoner Wechsel 118,85, Pariser Wechsel 47,15, Napoleons 9,44, Marknoten 58,15, Russische Banknoten 1,20¼, Silbercoupons 100, Bulgar. Anleihe —.

Glasgow, 9. März. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbres warrants 40 sh. 3 d. Käufer, 40 sh. 6 d. Verkäufer.

Newyork, 9. März. Wechsel auf London 4,85½. — **Rother Weizen** loco 1,05½, per März 1,02, per April 1,02¼, per Mai 1,00⅜. — **Mehl** loco 4,00. — **Mais** 49⅞. — Fracht 4. — **Zucker** 3.

Newyork, 8. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 89, Central-Pacific-Actien 30¼, Chicago-u. North-Western-Actien 119½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77, Illinois-Central-Actien 105½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 134½, Louisville u. Nashville-Actien 74¼, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 32¾, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 116⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38⅝, Unin-Pacific-Actien 46⅛, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 52¼, Silber-Bullion 90⅞. — **Baumwolle** in Newyork 7, do. in New-Orleans 6½. Raffin. **Petroleum** Standard white in Newyork 6,40 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,35 Gd., rohes Petroleum in Newyork 5,70, do. Pipeline Certificates per April 60. Ziemlich fest. — **Schmalz** loco 6,72, do. Rohe u. Brothers 7,00. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 3. — **Kaffee** (Fair Rio-) 14⅝, Rio Nr. 7, low ord. per April 12,92, per Juni 12,30.

Chicago, 8. März. **Weizen** per April 87⅛, per Juni 88⅝. **Mais** per Mai 42⅛. **Speck** short clear 6,25. **Pork** per März 10,87.

Geschäftsthätigkeit der Reichsbank.

Dem in der Generalversammlung am 9. März erstatteten Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1891 entnehmen wir Folgendes: Der **Gesammtumsatz** der Reichsbank betrug 109 933 249 000 Mark, gegen das Vorjahr mehr 1 337 836 100 Mk. An Banknoten sind durchschnittlich 971 666 000 Mk. im Umlauf und mit 91,99 Proc. durch Metall gedeckt gewesen. Im **Giroverkehr** hat der Umsatz rund 81 013 Mill. und einschließlich der Ein- und Auszahlungen für Rechnung des Reichs und der Bundesstaaten 85 223 Millionen Mark betragen. Am Jahresschluß beliefen sich die Guthaben der Girokunden auf rund 257 961 000 Mark. Der **Reservefonds** ist um 997 090 Mk. gestiegen und hat nunmehr die gesetzliche Höhe von 30 Millionen Mark erreicht. An **Wechseln** wurden gekauft oder zur Einziehung übernommen 3 350 688 Stück über 5 531 265 753 Mk. Außerdem sind für Rechnung der Girokunden 427 799 Platzwechsel über 912 465 600 Mk. eingezogen. An **Lombard-Darlehen** wurden ertheilt 1 208 140 100 Mark und es blieben am Schlusse des Jahres ausgeliehen 138 612 900 Mk. An Zahlungsanweisungen wurden 5 640 Stück über 79 423 668 Mk. ertheilt. Der **Gesammtgewinn** hat 1891 betragen 28 428 698 Mk. Davon sind an den preußischen Staat zu zahlen 1 865 730 Mk. Vom Reingewinn erhalten die Antheileigner 3½ Proc. ihrer Antheile mit zusammen 4 200 000 Mk., der Reservefonds 997 090 Mk. und vom Ueberreste sind zu zahlen: der Reichskasse 8 601 544 Mk., den Antheileignern 4 869 863 Mk., wovon auf jeden Bankantheil von 3000 Mk. als Restdividende 121,50 Mk. entfallen. Hiernach erhalten die Antheileigner für das Jahr 1891 einen Ertrag von 7,55 Proc.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: W.

Angekommen: Minerva (SD.), Aprwan, Glasgow, Kohlen und Güter. — Hercules (SD.), Gohrbandt, Stettin, Theilladung Zucker.

10. März. Wind: S.

Angekommen: Jupiter (SD.), Juhl, Bremen via Kopenhagen, Güter., — Stanton (SD.), Berg, Landskrona, leer.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 9. März. **Wasserstand: 0,74 Meter.**
Starkes Eistreiben.
Wind: SO. Wetter: klar und gelinde.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 9. März.

Die heutige Börse eröffnete in weniger fester Haltung und mit zum Theil etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. Auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten weniger günstig, boten aber in keiner Beziehung besondere geschäftliche Anregung dar. Hier entwickelte sich denn auch bei bei großer Zurückhaltung der Speculation das Geschäft im allgemeinen sehr ruhig, und nur vereinzelte Ultimowerthe hatten zeitweise etwas belangreichere Abschlüsse für sich. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs traten wiederholt kleine Schwankungen der Tendenz hervor und der Börsenschluß erschien ziemlich fest. Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen; auch deutsche Reichs- und preußische consolidirte Anleihen fest und besonders 3% lebhafter. Fremde, festen Zins tragende Papiere waren zumeist ziemlich behauptet, ungarische 4% Goldrente schwach, russische Anleihen wenig verändert; russische Noten im Laufe des Verkehrs etwas abgeschwächt. Der Privatdiscont wurde mit 3½ % notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien zu etwas schwächerer und schwankender Notiz mäßig lebhaft um; auch Franzosen nachgebend. Inländische Eisenbahnactien sehr ruhig und fast unverändert. Bankactien lagen schwach. Industriepapiere ziemlich behauptet, aber ruhig; Montanwerthe ruhig; Actien von Kohlenbergwerken befestigt und zeitweise lebhafter.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,70
do. do.	3½	98,90
do. do.	3	84,80
Konsolidirte Anleihe ..	4	106,50
do. do. ...	3½	99,00
do. do. ...	3	84,80
Staats-Schuldscheine ..	3½	100,00
Ostpreuß. Prov.-Oblig. .	3½	93,60
Westpr. Prov.-Oblig. . .	3½	—
Landsch. Centr.-Pfdbr. .	3½	96,00
Ostpreuß. Pfandbriefe .	3½	94,80
Pommersche Pfandbr. .	3½	96,25
Posensche neue Pfdbr. .	4	101,50
do. do. .	3½	95,50
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	95,00
do. neue Pfandbr.	3½	95,00
Pomm. Rentenbriefe .	4	102,80
Posensche do. .	4	102,80
Preußische do. ..	4	102,80

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente ...	4	95,10
Oesterr. Papier-Rente	5	—
do. do.	4⅕	81,25
do. Silber-Rente .	4⅕	80,70
Ungar. Eisenb.-Anleihe .	4½	102,00
do. Papier-Rente . .	5	87,30
do. Gold-Rente ...	4	92,25
Russ.-Engl. Anleihe 1880	4	92,80
do. Rente 1883	6	103,60
do. Rente 1884	5	100,40
Russ. Anleihe von 1889	4	—
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	65,50
do. 3. Orient-Anleihe	5	65,50
Poln. Liquidat.-Pfdbr. .	4	62,90
Poln. Pfandbriefe	5	64,75
Italienische Rente	5	88,90
Rumänische amort. Anl.	5	96,90
do. 4% Rente . .	4	82,90
Türk. Admin.-Anleihe .	5	85,30
Türk. conv. 1% Anl. La. D.	1	18,95
Serbische Gold-Pfdbr. .	5	85,40
do. Rente	5	79,10
do. neue Rente . .	5	79,10
Griech. Goldanl. v. 1890	5	59,60
Mexican. Anl. äuß. v. 1890	6	79,90
do. Eisenb. St.-Anl. (1 Lstr. = 20,40 M)	5	67,50
Rom II.-VIII. Serie (gar.)	4	78,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	—
do. do. do.	3½	91,10
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr. .	4	101,00
Hamb. Hypoth.-Pfdbr. .	4	100,50
do. unkündb. b. 1900	4	101,70
Meininger Hyp.-Pfdbr. .	4	100,80
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	100,90
Pomm. Hypoth.-Pfdbr. neue gar.	4	—
do. do. do.	3½	92,50
III., IV. Em.	4	101,30
V., VI. Em.	4	101,30
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,00
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	4	101,40
do. do. do.	3½	93,90
do. do. do.	4	103,00
Pr. Hypoth.-Actien-Bk.	4	101,30
Pr. Hypoth.-V.-A.-G.-C.	4½	—
do. do. do.	4	101,20
do. do. do.	3½	93,00
Stettiner Nat.-Hypoth.	5	—
do. do.	4½	103,70
do. do. (110)	4	100,50
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	—
Russ. Central- do.	5	85,00

Lotterie-Anleihen.

Bad. Prämien-Anl. 1867	4	138,90
Baier. Prämien-Anleihe	4	140,30
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	103,40
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	111,90
Hamburg. 50thlr.-Loose	3	134,10
Köln-Mind. Pr.-S. ...	3½	135,25
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	129,00
Oesterr. Loose 1854 ...	4	122,00
do. Cred.-L. v. 1858	—	332,20
do. Loose von 1860	5	123,50
do. do. 1864	—	316,75
Oldenburger Loose ...	5	129,10
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	160,60
Raab-Graz 100T.-Loose	4	103,80
Ruß. Präm.-Anl. 1864	5	151,50
do. do. von 1866	5	144,50
Ung. Loose	—	253,10

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1891.	
Aachen-Mastricht	—	60,10
Mainz-Ludwigshafen ..	—	115,50
Marienb.-Mlawk. St.-A.	—	56,00
do. do. St.-Pr.	—	104,90
Ostpreuß. Südbahn ...	—	71,60
do. St.-Pr.	—	108,25
Saal-Bahn St.-A. ...	—	30,40
do. St.-Pr. ...	—	100,90
Stargard-Posen	—	102,20
Weimar-Gera gar. ...	—	17,50
do. St.-Pr. ..	—	86,25
Galizier	—	—
Gotthardbahn	—	138,70

† Zinsen vom Staate gar. D.v. 1891.

†Kronpr.-Rud.-Bahn .	—	89,25
Lüttich-Limburg	—	19,40
Oesterr. Franz.-St. ...	—	—
† do. Nordwestbahn.	—	89,40
do. Ltt. B.	—	—
†Reichenb.-Pardub. ..	—	78,40
†Russ. Staatsbahnen. .	—	128,90
Russ. Südwestbahn ...	—	73,50
Schweiz. Unionb.	—	—
do. Westb.	—	—
Südösterr. Lombard ..	—	40,50
Warschau-Wien	—	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn ...	5	—
†Italien. 3% gar. E.-Pr.	3	54,70
†Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	96,40
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	81,80
†Oesterr.-Fr.-Staatsb. .	3	84,40
†Oesterr. Nordwestbahn	5	92,70
do. Elbthalb. ...	5	91,80
†Südösterr. B. Lomb. .	3	59,90
† do. 5% Oblig.	5	103,10
†Ungar. Nordostbahn . .	5	87,90
† do. do. Gold-Pr.	5	103,50
Anatol. Bahnen	5	84,00
Brest-Grajewo	5	93,10
†Kursk-Charkow	4	89,90
†Kursk-Kiew	4	87,25
†Mosko-Rjäsan	4	87,10
†Mosko-Smolensk. ..	5	97,80
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4½	97,50
†Rjäsan-Koslow	4	86,00
†Warschau-Terespol . .	5	98,25
Oregon Railw. Nav. Bds.	5	96,00
Northern-Pacif.-Eis. III.	6	106,50
do. do.	5	84,25

Bank- und Industrie-Actien. 1891.

Berliner Kassen-Verein	133,60	6¼
Berliner Handelsges. . .	135,25	7½
Berl. Prod. u. Hand.-A.	121,00	—
Bremer Bank	103,10	4½
Bresl. Discontbank ...	92,40	4½
Danziger Privatbank ..	—	8⅔
Darmstädter Bank ...	—	5¼
Deutsche Genossensch.-B.	120,30	6
do. Bank	153,50	9
do. Effecten u. W. .	109,00	4
do Reichsbank ...	147,75	7,55
do. Hypoth.-Bank .	111,25	6½
Disconto-Command. ..	177,20	8
Gothaer Grundcr.-Bk. .	86,10	3½
Hamb. Commerz.-Bank	—	4
Hannöversche Bank ...	108,60	4½
Königsb. Vereins-Bank	97,25	5
Lübecker Comm.-Bank .	115,60	7
Magdbg. Privat-Bank .	100,75	4
Meininger Hypoth.-B. .	100,30	—
Norddeutsche Bank ...	134,60	4½
Oesterr. Credit-Anstalt .	169,10	8¾
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	—	—
do. do. conv. neue ..	108,75	6
Posener Provinz.-Bank.	103,60	5⅕
Preuß. Boden-Credit ..	123,70	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	150,30	—
Schaffhaus. Bankverein	106,60	—
Schlesischer Bankverein	108,80	5½
Südd. Bod.-Credit-Bk. .	159,40	7
Danziger Oelmühle ...	119,00	13
do. Prioritäts-Act. .	115,00	11
Neufeldt-Metallwaaren.	—	4
Bauverein Passage ...	67,10	3
Deutsche Baugesellschaft.	77,50	2⅓
A. B. Omnibusgesellsch.	207,00	12⅓
Gr. Berl. Pferdebahn .	223,90	12½
Berlin. Pappen-Fabrik.	93,00	—
Wilhelmshütte	58,25	—
Oberschles. Eisenb.-B. . .	51,75	2

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1891
Dortm. Union-St.-Prior.	53,60	—
Königs- u. Laurahütte .	101,75	—
Stolberg, Zink	51,60	—
do. St.-Pr.	113,50	—
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 9. März.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,75
do.	2 Mon.	3	168,25
London	8 Tg.	3	20,405
do.	3 Mon.	3	20,32
Paris	8 Tg.	3	81,00
Brüssel	8 Tg.	3	80,90
do.	2 Mon.	3	80,65
Wien	8 Tg.	4	171,75
do	2 Mon.	4	170,75
Petersburg. ...	3 Wch.	5½	206,95
do. ...	3 Mon.	5½	206,30
Warschau	8 Tg.	5	207,45

Discont der Reichsbank 3 %.

Sorten.

Dukaten	9,69
Sovereigns	20,38
20-Francs-St.	16,20
Imperials per 500 Gr. ...	—
Dollar	—
Englische Banknoten	20,40
Französische Banknoten. .	81,00
Oesterreichische Banknoten.	172,15
Russische Banknoten . .	207,55